

Freie Presse

Anzeigenpreis: Die fliegendeblattene Nonpareillezeile 40 Pfg. — Ausland 50 Pfg.
Die viergespaltene Reklame-Beitrag 2 Mk. — Für Platzvorschriften Sonderdruck.

Bezugspreis: Die Zeitung erscheint täglich morgens. Montag: mittags. Sie kostet in Lodz und Umgegend wöchentlich 1 Mark 25 Pfennige, monatlich 5.— Mark.

Nr. 25

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Lodz, Petrikauer Straße 86

2. Jahrgang

Polens Antwort auf Rankaus Note.

Das Kommissariat des Obersten Volksrats hat — einer Meldung der B. A. T. aus Polen zufolge — auf die deutsche Note die folgende Antwort gegeben:

Die englische Regierung hat in der Note vom 8. Januar an Berlin die Forderung gerichtet, alle Provokationen der Polen in Ost- und Westpreußen, in der Provinz Posen und in Schlesien einzustellen. Auf dies vollkommen begründete Auftreten der englischen Regierung antwortete die deutsche Regierung mit einer Note, in der sie entgegen den handgreiflichen Tatsachen die Schuld für die Vorfälle der letzten Wochen auf die Polen abzuwälzen bemüht ist. Zu diesem Zwecke operieren die Deutschen mit der ihnen wohlbekannten Verdrehung der Tatsachen, des Erfindens von Unwahrheiten und des Verschweigens von Dingen, die ihnen unangenehm sind. Die deutsche Regierung beruft sich darauf, daß sie die Bedingungen Wilsons „offen und ehrlich“ angenommen habe. Welchen Wert solche Versicherung hat, weiß die Entente am besten aus eigener Erfahrung. Die Polen haben alle Ursache, den „offenen und ehrlichen“ Erklärungen der deutschen Regierung nicht zu glauben.

Wenn die Berliner Kreise irgend welches Verständnis für den Geist der Gerechtigkeit gehabt hätten, der der Inhalt der Grundsätze Wilsons ist, so wäre es ihre Sache gewesen, sofort zur Befriedigung der durch die Ausnahmegerichte in den polnischen Provinzen geschaffenen Ungerechtigkeit zu schreiten. Das geschah jedoch nicht. Während in Berlin die Forderungen der Polen mit allgemeinen Phrasen abgepeitscht wurden, bestand das den Polen feindliche System im ganzen Umfang weiter, und die polnische Bevölkerung war auch weiterhin von der Mitarbeit in den Provinz- und Kommunal-Verwaltungen ausgeschlossen.

Die deutschen Absichten den Polen gegenüber traten gegenwärtig voll zu Tage. Unter nichtigem Vorwande begann die deutsche Regierung bereits im November des vergangenen Jahres nach den polnischen Gebieten besonders aufgestellte Abteilungen unter der Benennung „Heimatschutz“ zu entsenden, die die polnische Bevölkerung in brutaler Weise schikanieren und unterdrücken. In Berlin wurde bei dem Kriegsministerium ein besonderes Oberkommando mit dem ausschließlichen Ziel der Anwerbung von Soldaten gegen hohen Sold und unter der nationalistischen Losung der Verteidigung und Befestigung der Ostmarken gebildet.

Diese von niemandem eingelegte militärische Okkupation, gegen die selbst die guten Deutschen protestieren, beweist, wie die deutsche Regierung die Meinung Wilsons über die Polen ausstößt. Trotz alledem ließ das polnische Volk sich nicht irreleiten. Im Gegensatz zu den Deutschen stehen die Polen offen auf dem Standpunkt, daß sie Wilsons Forderungen auf dem Friedenskongress loyal erfüllen wollen.

Diesen Standpunkt hat der polnische Bezirkslandtag am 3., 4. und 5. Dezember feierlich bekräftigt.

Die deutsche Behauptung, daß nach Abschluß des Waffenstillstandes die polnische Presse in der Provinz Posen sofort für die Aufstellung einer bewaffneten polnischen Macht agitiert hat, ist vollständig erfunden. Die Deutschen werden in dieser Hinsicht auch nicht den geringsten Beweis erbringen können, daß bis zu den Vorgängen in Posen am 27. und 28. Dezember v. J., in der polnischen Presse auch nur eine Zeile für die Aufstellung einer bewaffneten Macht veröffentlicht worden ist. Die bekannten Ereignisse sind hauptsächlich durch Sakristen, Soldaten des 6. Infanterieregiments, hervorgerufen worden. Die Deutschen haben den von den Polen genährten Frieden dadurch gestört, daß sie die Flaggen der Koalition und Polens, die zum Empfang Baderewskis und der englischen Mission ausgehängt waren, herunterrissen.

In dem aus diesem Anlaß entstandenen Zusammenstoß begannen die deutschen Soldaten als die ersten auf die polnische Bevölkerung und das Hotel „Bazar“, in dem die Herrschaft Baderewski und die Offiziere der englischen Mission Wohnung genommen hatten, zu schießen. Diese Überfälle wies die polnische Bürgerwehr, zusammen mit den polnischen Soldaten, ab, die selbsttätig in den Kampf gingen, nachdem sie aus den Garnisonmagazinen Waffen mitgenommen hatten. Die deutschen Behörden zeigten sich machtlos. Der Kommandierende der polnischen Garnison erklärte öffentlich, daß er die deutschen Soldaten nicht in der Hand habe und die

Offiziere ihm nur dann gehorchen, wenn sie dazu Lust haben. Die Aufrechterhaltung der Ordnung und Sicherheit hat das Kommissariat des Obersten Volksrates übernommen, daß die höchste Vertreterin der polnischen Gesellschaft im preussischen Teilgebiet ist.

Die Nachricht von der deutschen Provokation ist mit Blitzesschnelle in die Provinz gedrungen. Die durch die Gewalttaten des „Heimatschutzes“ zur Verzweiflung gebrachte polnische Bevölkerung hat auf die Nachricht von Provokation in Posen hin die deutschen Besatzungen hinausgetrieben. So ist die ruhige Bewegung Polens zustande gekommen, als Antwort auf das Verhalten der Deutschen, als Protest gegen die Beschmutzung der Flaggen der mit Polen verbündeten Koalitionsmächte, als Folge der zwei unglaublichen Berliner Regierung. Wie sieht im Lichte dieser Tatsache die Darstellung der Dinge in der deutschen Note aus, die ihren Höhepunkt in der Behauptung erreicht, daß die Polen die deutsche Bevölkerung deswegen zu terrorisieren begonnen hätten, weil Baderewski in Posen erklärt haben soll, daß die Polen auf die Erhaltung dieser Gebiete, auf welche sie Anspruch erheben, nicht rechnen dürfen? Baderewski hat nichts derartiges gesagt, sondern im Gegenteil, noch unterdrücken, daß die Polen den Beschluß des Kongresses, auf dem der gerechte Grundsatz Wilsons ein vereinigtes, mächtiges Polen zu errichten, ruhig abwarten können. Die Ursachen und den Charakter der polnischen Bewegung verdrängend, hat die deutsche Regierung angeklagt, daß sie eine starke Truppenmacht gegen die Polen auszubilden werde. Das heißt, daß die deutsche Regierung im weiteren bestritt, die militärische Macht Polens zu lockern. Welche Absichten diese reaktionäre Elemente bei dieser Tätigkeit haben, erläutern die in Lissa an die polnischen Parlamentäre gesprochenen Worte des General Lepper, daß die Deutschen, nicht nur zur Unterwerfung der Polen, sondern zur Zurückeroberung Elbisch-Lothringens, ein starkes Heer aufstellen müssen. Wir protestieren gegen diese Aktion der Deutschen, weil sie Formen annimmt, die jedem Rechte der Zivilisation Hohn sprechen.

Deutsche Banden, denn anders kann man die Abteilungen des „Heimatschutzes“ nicht nennen, im Verein mit bewaffneten deutschen Kolonisten führen die polnischen Einwohner weg, die Frauen und Kinder nicht ausgenommen, erschlagen polnische Soldaten, ohne sie vor Gericht zu stellen (Deutschen), brennen und plündern die Dörfer (Dronowo, Sochaczew), plündern die Verwundeten, morden Wehrlose (die Ermordung des Pfarrers Redjinski), werfen Bomben auf friedliche polnische Dörfer (17. Januar Zwica, Kempen), wo ein Deutscher durch eine Bombe getötet wurde, es geht so dahin, daß selbst die deutsche Bevölkerung (Rasto, Mienychów) die Polen um Befreiung von der verübten Soldaten- und „Heimatschutz“-Anfechtung. Angesichts solcher Vorgehens hat die deutsche Regierung noch den Mut, sich auf das Beispiel des Vorgehens Englands gegen Irland zu berufen, trotzdem nichts darüber bekannt ist, daß die irische Bewegung durch englische Provokation hervorgerufen worden ist.

Bezüglich der Angelegenheit Oberschlesiens stellt die deutsche Regierung, in Ermangelung eines anderen Auswegs, die Behauptung auf, daß die Nationalitätenfrage dort nicht in Betracht kommt, sondern nur die bolschewistische Agitation. Das ist eine bewusste Irreführung des Auslands. Ohne jeglichen Zweifels! Unter einem Teil der Bergleute in Oberschlesien wird bolschewistische Agitation, die von Berlin dorthin verpflanzt wurde, betrieben. Dessenungeachtet tritt die polnische Bevölkerung, die als der größere Teil in jenen Gebieten anzusehen ist, mit ihren nationalen Forderungen hervor. Die deutschen Behörden in Oberschlesien, die immer noch ein antipolnisches System darstellen, lieben es, die berechtigten Wünsche der Polen in Oberschlesien durch Verhaftungen und Konfiskationen zu unterdrücken.

Ähnlich ist die Lage im polnischen Teil Ostpreußens. Die Berliner Regierung operiert mit gefälschten „Bitten“ der Masuren, die sich angeblich gegen den Anschluß an Polen wenden. Der polnische Oberste Volksrat hat indessen bedeutend mehr Dokumente in Händen, die von der ungeheuerlichen Verfolgung der Masuren sowie davon Zeugnis ablegen, daß sie sich dem polnischen Mutterlande anschließen wollen.

Was die von der Warschauer Regierung auch in dem bisherigen preussischen Landesteil angelegten Wahlen zum polnischen Landtag anbetrifft, so ist dieses Projekt aus der Verpflichtung der Regierung entstanden, keinen Teil der Bevölkerung von der Mitarbeit im polnischen Staate auszuschließen.

Die Warschauer Regierung hat, indem sie die Wahlen in allen polnischen Teilgebieten ansetzte, deren praktische Durchführung durchaus nicht dort angeordnet, wo die staatsrechtlichen Verhältnisse dies juristisch nicht erlauben. Es liegt weder im Interesse der polnischen Regierung noch im Interesse der polnischen Gesellschaft des bisherigen preussischen Teilgebiets, die Wahlen mit Gewalt durchzuführen. Im Gegenteil! Die Polen sind derart gewissenhaft, daß sogar dort, wo sie die tatsächliche Macht haben, die Wahlen zur deutschen Nationalversammlung zulassen.

In Anbetracht dieser Lage der Dinge protestieren wir energisch gegen die der Wahrheit zuwiderlaufenden Behauptungen der deutschen Note.

Die Erfahrungen, die wir mit den Deutschen gemacht haben, sind der Art, daß wir nationalen Selbstmord begehen würden, wollten wir uns unserer bewaffneten Macht entäußern, die wir zu einer Zeit schufen, als uns die Deutschen angriffen. In diesem Sinne hat Abgeordneter Korfanty während der Verhandlungen in Bromberg die Erklärung abgegeben, daß eine Auflösung der polnischen Abteilungen unmöglich sei, wobei er hinzufügte, daß es sich um die Sicherung polnischen Landes gegen die bolschewistische Gefahr handle, der die deutsche Regierung bisher nicht Herr werden konnte. Dieses Hauptmotto Korfantys ist verschwunden worden.

Wir erklären, ohne den Beschlüssen des Friedenskongresses vorzuzureifen, daß wir uns der Ueberfälle durch den „Heimatschutz“ erwehren und es nicht gestatten werden, daß uns nationale Rechte genommen werden, deren Erfüllung — unabhängig von der staatsrechtlichen Zugehörigkeit unseres Teilgebiets — die Bedingung elementarer Gerechtigkeit ist.

Die neuen Grenzen Polens.

Der Pariser Korrespondent der „Neuen Zürcher Zeitung“ meldet, daß das polnische Nationalkomitee in Paris in der Frage der Grenzen des entstehenden Staates Polen eine Karte vorgelegt hat. Danach soll Polen 450 000 Quadratkilometer mit 38 000 000 Einwohnern umfassen. Ein Teil des früheren Polens soll Litauen überlassen bleiben, sofern es selbständig sein wird. Polen verlangt Wilna, Grodno und Minsk, von wo die Grenze sich nach Osten hinziehen wird. Wolhynien und Podolien sollen mit der Ukraine vereinigt werden, die Autonomie hingegen mit Polen unter Sicherung der Rechte der sprachlichen Minderheit in Galizien. Die Provinz Tschern wird mit Einverständnis der Tschechen Polen zufallen. Die Deutschen müssen Oberschlesien mit Oppeln, ferner außer der Provinz Posen auch noch Danzig, den Bezirk Allenstein und die masurenischen Gebiete abtreten. Königsberg soll eine deutsche Enklave oder auch eine unabhängige, mit Polen in wirtschaftlicher Beziehung verbundene Republik bilden. Ostpreußen soll Litauen zufallen. Litauen kann sich mit Polen wie auch mit Litauen verbinden, wenn es nicht mehr zu Rußland gehören will.

„Temps“ veröffentlicht eine große Anzahl von Erklärungen größerer, mittlerer und kleinerer Ententeaten über ihre Forderungen auf der Friedenskonferenz. Der litauische Unterstaatssekretär Nosenbaum setzt die Grenze Litauens folgendermaßen fest: die alten russischen Gouvernements Romno, Wilna, Rowno, Mohilew, Witebsk, ein Teil des Gouvernements Suwalki, ferner von Ostpreußen Memel, Elst und Gumbinnen. (Also sowohl Polen als auch Litauen erhebt Anspruch auf Wilna. Die Schriftl.).

Die Pariser Konferenzen.

Paris, 25. Januar. (B. A. T.). Savas meldet: Die Vertreter der Ententemächte sind gestern nachmittags am Quai d'Orsay zu Verhandlungen zusammengetreten. Die russische und polnische Frage wurde nicht berührt. Vom Frühstück wurde gestern nachmittags um 2 Uhr ein Aufbruch der Koalitionsmächte an die Parteien in Rußland, welche gewisse Gebiete beherrschen, übermittelt, damit sie je 3 Vertreter zur Verhandlung mit den Abgeordneten der Koalition nach der Insel Prince entsenden. Die Ententekommission,

Ostrzeżenie.

Wobec świeżo zaszłych w Łodzi zachorowań na włośnicę (trychinezę), wynikłych wskutek spożycia mięsa zarażonego włośnicami (trychinami), ostrzega się ludność przed spożyciem mięsa i wędlin nieostemplowanych przez Rzeźnię Miejską, lub Balucką, a więc niebadanych, oraz mięsa siekanego i wszelkich wyrobów masarskich niepewnego pochodzenia. Zażalenie włośnicą powoduje bardzo ciężką często śmiertelną chorobę, której można uniknąć przez należyte wygotowanie lub wysmażenie mięsa, gorąco bowiem zabija pasorzyty, wszelkie więc wątpliwe mięso przed spożyciem należy poddać gotowaniu lub smażeniu.

A. Rzewski,
Komisarz Ludowy miasta Łodzi.
Dr. Skalski,
Lekarz Powiatowy.

Rozporządzenie.

Dla uregulowania handlu mięsem w Łodzi i włączonych do miasta miejscowościach: Bałuty, Widzew, Chojny, Rokicie i Karolew, wywam wszystkich handlujących mięsem, odpadkami mięsnymi (t. zw. drobiarzy) i bitem ptactwem domowym, aby w ciągu 2-tych tygodni od dnia dzisiejszego zgłosili się w swoich komisariatach dla wciągnięcia ich na odpowiednią listę.

Właściciel kilku sklepów, w kilku różnych komisariatach, obowiązany jest zameldować je w każdym z nich osobno.

Niezameldowane sklepy będą zamknięte.

Łódź, dn. 25-go stycznia 1919 r.

Aleksy Rzewski
Komisarz Ludowy na m. Łódź.
Lekarz Weterynaryj L. Drecki.

Ogłoszenie.

Wszystkie kooperatywy, Związki Przemysłowo-Handlowe i Stowarzyszenia spożywcze znajdujące się w powiecie Łódzkim proszone są o złożenie swych adresów w Urzędzie Aprowizacyjnym, Aleje Kościuszki Nr. 14, pokój 37.

Urząd Aprowizacyjny
na obwód Łódzki.

Die zur Verhandlung mit den russischen Abgeordneten abreifen soll, ist bis jetzt noch nicht erannt worden. Auf Veranlassung der Regierung, die mit der russischen Volksführerschaft in Paris in enger Fühlung steht, ist ein russisches Komitee mit Powsow an der Spitze ins Leben gerufen worden. Zweck des Komitees ist die Vorbereitung des Materials für die Friedenskonferenz. Diese Kommission setzt sich aus den russischen Vorkämpfern bei allen Großmächten, aus früheren Staatsmännern und Führern russischer politischer Parteien zusammen. Esanow wie auch Tschajkowski, der Präsident der Regierung in Archangelsk, werden in den nächsten Tagen in Paris erwartet.

Warschau, 24. Januar. (B. A. T.).

Am Dienstag reist das Warschauer Büro für die Kongressarbeiten mit Herrn Pulawski an der Spitze nach Paris ab.

Paris, 24. Januar. (B. A. T.).

Aus Toulon wird gemeldet: Der Kreuzer „Diderot“ ist hier eingelaufen. An Bord desselben befindet sich eine aus 7 Personen bestehende persische Mission, die am selben Abend nach Paris abgereist ist.

Wird Wilson wiedergewählt?

Aus New-York wird gemeldet: Das Zentralkomitee der republikanischen Partei der Vereinigten Staaten trat in Chicago zusammen, um das Programm der republikanischen Partei für die kommende Präsidentschaftswahl zu besprechen. Das Zentralkomitee sprach sich für ein fortschrittliches Programm auf dem Gebiete der Weiterentwicklung des sozialen Lebens und für das Frauenwahlrecht, aber gegen die Verstaatlichung der Eisenbahnen aus. Die Kandidaturen für die Präsidentschaft wurden ebenfalls lebhaft besprochen. Es wurde festgestellt, daß eine gewisse Stimmung für die Kandidatur des Generals Pershing vorhanden sei, daß aber auch Generalmajor

am "weitesten nach Osten vorgeschobene Ortschaft ist Piotrowice, die nach Süden konfi.

Der „Głos Naroda“ meldet: Nach Nachrichten, die heute aus Schlessen eingingen, erfolgte nach dem Einrücken der Tschechen von zwei Seiten her, und zwar von Ungarn über Zablowna und von March her über Oberberg, sofort die Verhaftung hervorragender polnischer Männer. Die Tschechen verhafteten unter anderem Kazimierz Piotrowski, Direktor des Gymnasiums der Gesellschaft für die Volkschule in Teschen und Mitglied des schlessischen Nationalrats, und führten ihn nach Brünn-Ostau weg. Eine Reihe von Postämtern geht unter Mitnahme der Kassen nach Osten. Der Bahnverkehr ist augenscheinlich eingestellt.

Ein Protest Paderewskis.

Ministerpräsident Baderowski, der auch Minister des Auswärtigen ist, sandte gestern an den Minister des Auswärtigen der tschecho-slowakischen Republik in Prag eine Depesche, in der energisch gegen die Bewegungen tschecho-slowakischer Abteilungen protestiert wird, die darauf hingen, sich des polnischen Teiles Schlesiens zu bemächtigen, und eine eingehende Erklärung der Ursachen des Ueberfalls gefordert wird, „der eine Vergewaltigung der internationalen Rechte und des Vertrags darstellt, der zwischen dem Volksrat Schlesiens, der Vertretung der polnischen Regierung und dem „Narodni Wbor“ in Prag am 5. November 1918 abgeschlossen wurde. In der Depesche wird weiter festgestellt, daß im Fürstentum Teschen vollständige Ruhe herrscht und sogar im Kohlenbecken die Verhältnisse so weit geordnet sind, daß die Kohlenförderung zunimmt. Angesichts dessen gibt es nicht einmal einen Vorwand, der im allergeringsten Maße die Vergewaltigung des polnischen Gebietes durch die Tschecho-Slowaken rechtfertigen könnte. Zum Schluß erklärt Präsident Baderowski, daß die polnischen Soldaten, die durch den tschechischen Angriff in den Zustand einer berechtigten Verteidigung versetzt wurden, ihn abweisen mußten. Die Verantwortung für das Blutvergießen, das hieraus entstehen würde, trägt ausschließlich die tschecho-slowakische Regierung. Die polnische Regierung habe den heißesten Wunsch, dieses Blutvergießen zu vermeiden.

Das Vorrücken der Tscheden.

Der „Naprzęd“ meldet: Am 23. Januar be-
fehlt der englische Oberst Gibbon durch
Vermittlung einer aus einem englischen Major,
einem französischen und einem italienischen Haupt-
mann und 2 tschechischen Offizieren bestehenden
Mission den Polen, sich aus dem Fürstenthum
Tscheschen bis hinter den Viala Fluß zurück-
zuziehen und dies innerhalb zweier Stunden.
Der polnische Oberst Latnisk erklärte, daß er von
seiner Behörde den Befehl habe, das Tschescher
Schloß zu verteidigen und es nur auf den Befehl
eines Generals verlassen könne. Die Enten-
offiziere gaben ihm bis 1 Uhr nachmittags Bedenk-
zeit. Um 1 1/2 Uhr drangen tschechische Patrouillen
in das polnische Gebiet und nach ihren größeren
Abtheilungen mit Muff in Budlow und Wierz-
bice ein und besetzten diese Ortschaften, nachdem
sie die schwachen Patrouillen entwaffnet hatten.
Baldig entwaffneten jedoch polnische Truppen eine
tschechische Compagnie und nahmen ihr zwei
Maschinengewehre ab. Mit den tschechischen Ge-
wehren wurden die polnischen Vergeltete bewaffnet
die sich zum Kampf stellten.

Die Oberste polnische Heeresleitung hat befohlen, Schlesien bis auf's Aeußerste zu verteidigen. Aus Krakau kommen Mittheilungen, daß die Tschechen bei Dslawa, Karwin und Piornowice vorgerückt sind und auf diese Art Lemberg auf der östlichen Seite von Polen abgeschnitten haben.

Nach Mittheilungen, die die P. A. T. aus guter Quelle schöpft, besetzen die sächsischen Truppen Oderberg, Karmin, Freistadt, Piotramice, Dombrowa und Sontki. Die

Die am 17. Januar 1919 in Triest getroffene Vereinbarung betreffend Erleichterung der Lebensmittelfuhr nach Deutschland unter Verwendung deutscher Tonnage enthalt in wesentlichen folgende Bestimmungen:

Die gesamte deutsche Handelsflotte, einerlei wo die Schiffe sich befinden, ist zur Versorgung Europas mit Lebensmitteln sofort zur Verfügung der assoziierten Regierungen zu stellen. Es handelt sich hierbei um die gesamte deutsche Tonnage, sowohl Passagier- wie Frachtdampfer mit Ausnahme derjenigen Schiffe, die durch eine von den assoziierten Regierungen eingesetzte Kommission freigelassen werden. Diese Vereinbarung ist absolut notwendig, um die Lebensmittelversorgung Europas überhaupt zu ermöglichen. Die Verwaltung der Schiffe und die Regelung des Verkehrs unterliegt einer von den assoziierten Regierungen zu errichtenden Behörde. Die deutschen Schiffe sollen in vollständig ausgerüstetem und seetüchtigem Zustande in den von den Assoziierten festgelegten Häfen übergeben werden. Es ist anzunehmen, daß die Schiffe unter der Flagge einer der assoziierten Mächte fahren müssen. Soweit Schiffe in Frage kommen, die in neutralen Häfen liegen, sind die neutralen Regierungen seitens der deutschen Regierung von dieser Vereinbarung in Kenntnis zu setzen.

An Lebensmitteln soll Deutschland vorerst erhalten etwa 200 000 Tonnen Brotgetreide und 70 000 Tonnen Schweinefleisch. Doch kann ein Teil der vorerwähnten Lebensmittel durch kondensierte Milch ersetzt werden. Ueber weitere Zuweisungen von Lebensmitteln entscheidet der Oberste Kriegsrat der Alliierten.

Wir verzeichnen hierüber noch das nachstehende Berliner Telegramm der B. M. Z.:

Ans Trier wird gemeldet: Die Deutschen sollen, hauptsächlich für Kranke, Kinder und nährbedürftige Mütter, für 30 Millionen Dollar Lebensmittel erhalten. Die Lieferung soll in 6 Wochen beginnen.

Die Wirkungen der Blockade während des Krieges auf die Sterblichkeit in Deutschland, namentlich von Herbst 1916 bis Ende 1918, sind inzwischen genauer festgestellt worden. Die Zahlen sind weit höher, als bisher angenommen wurde. Es hat sich die erschreckende Tatsache ergeben, daß mehr als 500 000 Todesfälle lediglich auf die Ernährungsschwierigkeiten zurückzuführen sind. Die Feststellungen sind mit der größten Vorsicht getroffen und geben eher eine zu kleine als eine zu große Zahl.

Der britische Korrespondent Levinson meldet aus dem von den Engländern besetzten Köln, daß der Hungerzustand sich in Deutschland verschlimmere. Es drohe eine Hungersnot, und zwar in einer Weise, die die ärgsten Hungersnöte in Britischindien noch übertreffen werden.

„Daily News“ melden aus Mailand, daß dort am vorigen Freitag ernste Unruhen vor sich n. Die „Vereinigung der Patrioten“ hielt im Scalas-Theater eine Versammlung ab, um für die Einverleibung von Dalmatien Propaganda zu machen und gegen die Verzichtspolitik Vlatas zu protestieren. Gleichzeitig hielten die Sozialisten eine Versammlung unter freiem Himmel zugunsten des Völkerbundes ab. Zum Schluß der Versammlung versuchten die Sozialisten durch die Stadt zu ziehen, sangen Revolutionslieder und schwenkten rote Fahnen. Polizeitruppen schossen auf die Demonstranten. Die Zusammenstöße mit der bewaffneten Macht dauerten bis Witternachts. Die Sozialisten versuchten wiederholt, die Scala zu stürmen, doch konnten die Truppen dies verhindern und die Menge schließlich gesirenen. Eine Anzahl Personen ist verwundet. Die Mut gegen die patriotischen Vereine hat sehr zugenommen, doch man den Eindruck hat, daß die Truppen Befehl hatten, diese Patrioten einsseitig zu schützen.

Einer der radikalsten Gegner der Kirche in Frankreich und Verfechter des Trennungsgesetzes von 1905 war der Sozialist Gustav Hervé. Der 66-jährige veröffentlichte nun in seiner Zeitung, "Victoire" einen Aufsatz über das künftige Verhältnis von Kirche und Staat, in dem er für die religiöse Freiheit im weitesten Sinne nach amerikanischem Muster eintritt und eine „entente cordiale“ zwischen staatlicher und kirchlicher Autorität befürwortet. Vom Tage des Friedens an müsse man verzichten auf den religiösen Kampf, der beendet worden sei durch die Trennung und die Auflösung der Kongregationen, Alte, die die Kirche betrübt, er habe als Attentat auf ihre Grundsätze, ihre Freiheit und ihre Würde. Man könne

den Kampf nicht führen gegen Geistliche, die mit Tapferkeitskreuzen geschmückt aus dem Schützengraben zurückgekehrt sind. Die bestehenden Freiheiten der Katholiken in Elsaß-Lothringen sollen nicht angetastet werden, die Möglichkeit der Gründung von Kultusgesellschaften geboten, die Zulassung von Kongregationen gewährt werden. Die offiziellen Beziehungen mit dem Vatikan sind wieder herzustellen. Zum Schluß tritt Hervé dafür ein, daß sich die Republik bei religiösen Feiern, die großen Ereignisse des nationalen Lebens gelten, offiziell vertreten lasse.

Godt, den 26. Januar.

3. Sonntag nach Epiphanyas.

Die Liebe sei nicht falsch.

Hasset das Urge.
Hanget dem Guten an. Röm. 12, 9.

Dem 12. Kapitel des Römerbriefes ist die heilige Sonntagslosung entnommen, dem Kapitel mit der Ueberschrift: Christliche Lebensregel. Fürwahr eine köstliche Sammlung praktischer Verhaltensregeln! Alle Verse zusammen bilden eine kostbare Perlenkette und jeder einzelne Vers, einer herrlichen in verschiedenen Farben strahlenden Perle gleich, enthält eine große Fülle von Gedanken und Mahnungen. Der 9. Vers lautet: Die Liebe sei nicht faisch. Hüte das Irre. Hänge dem Guten an.

Es gibt eine allgemeine Liebe. Diese sind wir allen Menschen schuldig, weil sie alle unsere Brüder und Schwestern nach dem Fleisch sind. Darin gibt es noch eine besondere Liebe. Diese bezieht sich auf die Glaubensgenossen und unter diesen auf die gläubigen Kreise. Die Liebe ist das Kennzeichen des Christen. „Daran wird jedermann erkennen, daß ihr meine Jünger seid, so ihr Liebe habt untereinander“. Die brüderliche Liebe zu allen, die aus dem Blute Christi zum Leben geboren sind, ist ebenso selbstverständlich, wie die natürliche Eltern- und Geschwisterliebe.

Die Liebe sei nicht falsch! Das gilt für jede Art Liebe; die Liebe darf nicht Honig im Munde und Galle im Herzen haben; die Liebe darf nicht bei den Einen das Böse gut heißen und es vertuschen, bei den Andern es verdammend verurtheilen. O wie oft ist die Liebe falsch! wie oft ist sie uns ein äußerliches, aufgetragenes, angenommenes Ding, eine Wasserfarbe. Sie besteht oftmals nur in schönen Worten und Mienen, während das Herz nichts davon weiß. Wie oft ist die „Liebe“ von Hochachtung und Freundlichkeit in den Augen, von Spott, Verachtung und Haß hinter dem Rücken. Die „Liebe“ hat beim Abschied, an der Thür das süßeste verbindlichste Gesicht gemacht, „es freute mich sehr“, „ich bin sehr dankbar“ gesprochen, und wurde ganz anders, sobald die Thür dahinter war. „Die Liebe“, die stark brannte, wurde sofort kalt und erlosch, weil sie zu des Bruders Noth hinabstiegen und der eigenen Vorteil aufgeben sollte. Die „Liebe“ stieß den gesallenen Bruder von sich, ohne über ihn zu trauern, für ihn zu beten, ihm zu helfen. In allen diesen Fällen war die Liebe falsch; der Mensch haßte nicht das Arge, hing dem Guten nicht an. Und willst du noch weitere Belehrung über die wahre, echte christliche Liebe, so beherzige die Worte des „Hohen Liedes“ der Liebe (1. Kor. 13):

Die Liebe ist langmütig und freundlich; sie eifert nicht; sie treibt nicht Muthwillen; sie blähet sich nicht; sie stellet sich nicht ungebärdig; sie läßt sich nicht erbittern; sie rechnet das Böse nicht zu; sie freut sich nicht der Ungerechtigkeit; sie freut sich aber der Wahrheit; die Liebe verträgt alles, glaubt alles, hofft alles, duldet alles; sie hört nimmer auf.

Darum „haße das Böse“ hänge dem Guten an
und deine Liebe sei nicht falsch.“

Uns geht nachstehender Aufruf des Verbandes politischer Kriegsverletzter mit der Bitte um Veröffentlichung zu:

„Zehntausende von unglücklichen Invaliden —
Opfern des großen europäischen Krieses — flehen
Euch an. Ueber vier Jahre erfüllen die polnischen
Soldaten ihre hohe Sendung auf den heimathlichen
Feldern und in der feinen Fremde. Unter dem
hegen Himmel Persiens, zwischen den Felsen des
Kaukasus und in den Schluchten der Karpaten
kämpfte der polnische Sobat durch Schicksalstüde
unter dem Zwange der Einbürgerung gegen seinen
Bruder. In der Brust des Polen aber, obwohl sie
von der feindlichen Uniform bedeckt war, schlug
tinnar das polnische Herz und eine laute Stimme
rief in ihm: Fars Vaterland und die Befreiung!
Mitbürger! Wir wenden uns an Euch, blutig,
elend und zur Arbeit unfähig! Erfüllt Eure Bür-
denpflicht, helft den Invaliden!

Gaben in Geld werden für die Arbeitsunfähigen, die Waisen und Witwen der Gefallenen und die Arbeitslosen in der Zeit vom 27. Januar bis 2. Februar von beiderseits ausstehenden Vertretern der Verarmung eingesammelt werden. Möge vor ihnen keine Thür verschlossen bleiben, möge niemand sein Opfer verweigern, und wenn am 2. Februar — dem Spendenfammlungstage für die Invaliden — in den Straßen von Lodz polnische Knaben mit Büchsen erscheinen werden, so möge es keine Hand geben, die ihren Großen nicht hineinwerfen würde.

Die Vertreter der Verwaltung, die in den Häusern Gaben einsammeln werden, werden mit besonderen Ausweisen versehen sein, die die Unterdrift des Vorstehenden des Verbandes und des Schriftführers tragen und von der Polizei bestätigt sein werden. Die Spender werden gebeten, die gespendeten Beträge und Gegenstände mit Tinte in die Spendenlisten einzutragen."

Von den Komitees für die Wöchnerinnenheime. Am Freitag abend fand eine Sitzung der Komitees der beiden Wöchnerinnenheime des christlichen Wohltätigkeitsvereins statt. Auf eigenen Wunsch wurden zwei Hebammen dieser Heime entlassen, an deren Stelle zwei neue angestellt werden, die am 1. Februar ihr Amt antreten. Eine besondere Kommission wird von den entlassenen Hebammen das Inventar und die Kasse abnehmen. Keine der neu angestellten Hebammen steht das Recht zu, Privatpraxis auszuüben und für Hilfe ein Entgelt anzunehmen. Dementsprechende Besannmachungen werden in den Kliniken ausgehängt werden. In der Sitzung erstattete der Bürovorsteher des Vereins, Herr Michel, Bericht über den Stand der Rechnungen in beiden Heimen. Es wurde beschlossen, sämtliche Rechnungen zu bezahlen. Bei der Aufnahme in die Heime sollen die Vermieten den Vorzug erhalten. Da die Unterhaltungskosten der Kranken den vom Magistrat gezahlten Betrag wesentlich überzeigten, wurde beschlossen, sich an den Magistrat mit der Bitte zu wenden, diese Beträge erhöhen zu wollen.

Das Getreide der deutschen Rückwanderer. Im Namen der aus Rußland nach Polen zurückgekehrten Deutschen wandte sich Herr Pastor Gumbach an den Landes Volkskommissar mit der Bitte um Freigabe des von der polnischen Behörde in Ostrow beschlagnahmten Getreides der Rückwanderer. Nach Verständigung mit dem Verpflegungsamt gab der Volkskommissar Kossik das Geuch an den Verpflegungsminister weiter.

Die Stadtverordnetenwahlen. Der Bodyer Volkskommissar erhielt vom Ministerium des Innern ein Telegramm, in dem mitgeteilt wird, daß die Bitte des Bodyer Magistrats um Verlängerung der Zeit zur Anfertigung der Wählerlisten für die Stadtverordnetenversammlung nicht erfüllt werden kann. Die Listen müssen bis zum 31. Januar fertiggestellt sein.

Die 4. Stadtvorordnetenversammlung
der 3. Session, die am 28 Januar um 6 Uhr
nachmittags in der Ratskammer 115 stattfand,
wird — wie uns geschrieben wird — nachstehende
Tagesordnung haben: 1. Mitteilungen, 2. Anträge,
3. Besuche, 4. Berichterstattung, 5. Wahlen.

Schöszén Lodzer Handelsrichter. Der Magistrat von Lodz erhielt vom Justizministerium eine Verfügung über die Vollziehung der Wahl von Handelsrichtern. Lodz steht das Recht zu, 16 Handelsrichter und ebensoviel Stellvertreter zu wählen. Die Wahllisten müssen bis zum 20. Februar fertiggestellt sein.

3 1/2 Millionen Mark für öffentliche Arbeiten. Das Ministerium für öffentliche Arbeiten mietet 3 500 000 M. für öffentliche Arbeiten im Lodzer Bezirk an. Die erste Rate in Höhe von 1 1/2 Millionen Mark soll schon am 15. Februar zur Auszahlung gelangen. Unter anderem sind vorgesehen: der Bau einer Landstraße von Lodz nach P. gaw, wozu 800 000 M. bestimmt sind; die Reinigung der Landwege im Lodzer Bezirk, Bau einer Eisenbahn-Station - Lubiec, und städtische Arbeiten. Unter diesen befindet sich auch der Bau eines Spitals für ansteckende Krankheiten, wozu s. St. das Gaswerkssortiment von seiner Reinein. Eine gewisse Summe bestimmt hat.

Der Kommissar für industrielle Angelegenheiten, Ing. Groß, wird seine Kanzlei in der Roscinigfo-Allee 1 haben. Ihm wird auch die Fabrikinspektion unterstehen.

Von der Volksmiliz. Gestern wurde die Untersuchung der Mitglieder auf ihre Dienstfähigkeit hin beendet. Im ganzen wurden 500 Mann angenommen.

Deutscher Postverkehr mit Polen! Die gegenwärtig gültigen Vorschriften für den privaten Postverkehr nach Polen sind, der „Voss Ztg.“ zufolge, folgende: Nr. Briefpost nach Osten im Gebiet des früheren Militär General-Gouvernements Lublin auf Gefahr des Ab senders; kein Postanweisungs-, Postauftrags- und Nachnahmeverkehr.

Der Endtermin zur Registrierung der
Kriegsverluste läuft am 1. Februar ab.

Spende. Am Silberhochzeitsabend der Eheleute Zül. und Berta Späthe wurden durch Frau Ella Wende Mk. 26.50 zu gunsten der Heilmatt „Kochanowka“ gesammelt. Der Betrag wurde in der Geschäftsstelle der „Lobder Freie Presse“ zur Weitergabe niedergelegt. Vielen Dank!

Der Personenverkehr mit Berlin mildert sich regelmäßig über Kreuz ab. Die Vorweisung von Passierscheinen ist erforderlich. Der Güterverkehr zw. dem Hafen und Berlin ist vollständig eingestellt.

Filmzensur. Das Ministerium des Innern hat die Einführung der Vorzensur für Filme beantragt.

Wirtschaftlicher Terror. In seiner Wohnung im Hause Krutkastraße 4 verhafteten die Arbeiter den Fabrikanten H. Großkopf. Die eingetroffene Polizei entfernte die Arbeiter und 6 freie Großköpfe. Im Hause Zgierskastraße 61 verhafteten die Arbeiter den Fabrikanten Kaiserbrecht. Die herbeigerufene berittene Polizei zerstreute die Arbeiter und besaßte den Fabrikanten. In seinem Fabrikator in der Kosciusko-Allee 25 verhafteten die Arbeiter den Fabrikanten Hirschberg. Es erschien bald Polizei und befreite Hirschberg. Endlich verhafteten die Arbeiter in der eigenen Wohnung in der Hypotezengasse 10 den Fabrikanten Zuhle, in der Elugastraße 118 den Fabrikanten Heinrich Wille. Auch in diesen beiden Fällen schritt Polizei ein, die die Festgehaltenen befreite. Am 21. Januar verhafteten die Arbeiter der Fabrik Markus und Chantlin (Ziegelstraße 26) den Fabrikanten Markus und in der Fabrik von Marcinski (Dylna 6) den Fabrikbesitzer. In beiden Fällen schritt Polizei ein.

Deutsche Wähler und Wählerinnen!

Liste Nr. 3

Stimmt am Sonntag, den 26. Januar, für

Dies ist die deutsche Liste für den Stadtkreis Lódz.

In den Kreisen Lódz, Łask und Brzeziny stimmen die Deutschen für Nr. 9.

Stimmzettel und Auskunft: Gwangelicka 2, Petrikauer 283, Alexandrowska 23, Brzezinska 74.

Vor den Wahlen.

Wie uns aus Warschau gemeldet wird, beschloß am 24. Januar die Vertreter der Warschauer Presse das frühere Adelsinstitut, das zum Landtagsggebäude umgewandelt wird. Der Saal wird die Abgeordneten nur knapp fassen, doch mußte gerade dieses Gebäude gewählt werden, da es als einziges die nötigen Räumlichkeiten für die Büros, die Sitzungskommissionen usw. besitzt. Die wichtigsten Arbeiten werden am 9. Februar, die übrigen einige Tage später beendet sein.

Die P. P. S. sind mit der eigenen Waffe geschlagen. In den Straßen ist ein Zerrbild angeschlagen, auf dem ein ehemaliger Kandidat der polnischen sozialistischen Partei für die Stadtverordnetenversammlung gebrandmarkt wird.

Gestern erschien bei dem Volkskommissar von Lódz, Herrn A. Niewski, eine Abordnung, bestehend aus Vertretern der Arbeiterberufsverbände, Genossenschaften, des Lódzger Bezirkskomitees, der P. P. S. und der zentralen Arbeiter-Wahlkommission, und erhob Einspruch gegen die Beschränkung der Wahlfreiheit durch die Lódzger Staatsanwaltschaft, die, aus Nationaldemokraten bestehend, auf Grund des § 129 des russischen Strafgesetzbuches (Verhütung zum Klassenkampf) dem Chef der Lódzger Staatspolizei, Herrn Brozko, den Auftrag gegeben habe, die Wahl-Karrikaturen der P. P. S. abreißen zu lassen. Die Abordnung erklärte, daß auch die Anhänger der Nationaldemokraten Karrikaturen anstreichen lassen, die jedoch geduldet würden. Der Volkskommissar setzte sich in dieser Angelegenheit mit dem Minister des Innern und dem Vorsitzenden der Lódzger Haupt-Wahlkommission, Herrn Dabrowski, in Verbindung.

Zur Besprechung der Sicherheitsmaßnahme am Tage der Wahl fand im Volkskommissariat eine Beratung statt, an der der Volkskommissar, der Chef der Polizei, der Chef der Volksmiliz, der Wahlkommissar u. a. Herren teilnahmen. Es wurde beschlossen, den Sicherheitsdienst in den Straßen durch die Staatspolizei und Volksmiliz ausüben zu lassen, die Patrouillen ausenden und in den Wahllokalen die Ordnung aufrecht erhalten werden.

Die Straßenbahnverwaltung wird in der heutigen Nacht mehrere Büge verkehren lassen, um die Mitglieder der einzelnen Wahlkomitees mit den Wahldokumenten nach dem Lokale des Haupt-Wahlkomitees zu schaffen. Die Benutzung der Straßenbahn wird anderen Personen nicht gestattet sein.

Gestern vormittag fand auf Anregung des polnischen nationalen Wahlkomitees der demokratischen Partei in der Heiligen Kreuzkirche ein Gottesdienst für den glücklichen Ausgang der Wahlen statt. Nach diesem bildete sich vor dem Gotteshause ein Zug, der unter Vorantritt einer Musikkapelle, mit zahlreichen Fahnen, darunter Flaggen der Entente, und Tafeln mit den Aufschriften „Es lebe Wilson!“, „Es lebe die Koalition!“ und die Nummer der Kandidatenliste, durch die Brejzow und Petrikauer Straße zum neuen Ring, wo vom Balkon eines der beiden Eckhäuser der Konstantiner Straße Ansprachen gehalten wurden.

In die Wählerlisten sind 195045 Personen eingetragen.

Wir machen darauf aufmerksam, daß in der gestrigen Nummer dieses Blattes die Punkte der Landtagswahlordnung veröffentlicht worden sind, die jeder kennen muß, ehe er zu den Wahlen schreitet!

Die Liquidationskommission für die „Gódzina Polski“ ist eifrig am Werke, die Geschäfte der ehemaligen „Gódzina Polski“ zu liquidieren. Bei der Kasse wurden 15000 Pol. vorgefunden, über deren Erwerb sie sich nicht ausweisen konnte. Das Geld wurde beschlagnahmt.

Kampf mit Banditen. Vorgesien am Abend ist es in der Ruffstraße Geheimagenten geblieben, eine Räuberbande, die sich gerade nach Andrzejew „auf Arbeit“ begeben wollte, zu stellen. Auf die Aufforderung sich zu ergeben, antworteten die Banditen mit Schüssen, die von der Polizei erwidert wurden. Nach kurzem Ringelwechsel wurden drei Banditen festgenommen; die anderen drei flohen. Der eine der Verhafteten, der auf dem Wege zum Krankenhaus in den Kolken der erlittenen Verwundungen starb, in ein gewisses Adolinski. Während der Schießerei wurden durch

verirrte Kugeln zwei Knaben, die sich in der Nähe des Kampfes befanden, verletzt. Beiden wurde von dem Arzt der Unfallrettungsabteilung die erste Hilfe erteilt.

Theater und Konzerte.

Thalia-Theater. Man schreibt uns: Heute, nachm. 3 Uhr, wird das lustige Kindermärchen mit Tanz und Gesang auf allgemeinen Wunsch nochmals zu 5 Einheitspreisen wiederholt. Infolge großer Nachfrage nach Karten hat die Direktion sich gezwungen gesehen, das „Dornröschen“ nochmals anzusehen. Eine weitere Wiederholung kann jedoch aus technischen Gründen und anderen Schwierigkeiten nicht mehr stattfinden. Abends 7 Uhr wird das große Lustspiel mit Tanz und Gesang „Die Reise um die Erde in 40 Tagen“ zum ersten Male wiederholt. Montag geht als Schülervorstellung zu 5 Einheitspreisen Grillparzer's Trauerspiel „Die Jüdin von Toledo“ zum zweiten Male in Szene. Kartenvorverkauf täglich.

Nachmittags-Konzert. Man schreibt uns: Das heutige Nachmittags-Konzert unter der Leitung von Br. Szulc wird dem Schaffen des französischen Komponisten C. Saint-Saens gewidmet sein. Als Solist tritt der bekannte Geiger Prof. Alfons Brand auf. Im Programm das Violinkonzert H-moll, Violante aus der Oper „Samson und Dalila“, Symphonische Dichtung „Phaeton“. Karten sind von 10 Uhr ab an der Kasse des Konzerthauses zu haben.

Brahms-Abend. Uns wird geschrieben: Am morgigen Symphonie-Konzerte unter der Leitung des Direktors der Warschauer Philharmonie Józef Szymanowski, dem ausschließlich die Werke Brahms gewidmet sind, wird der weltberühmte Pianist Egon Petri mit. Dieser phänomenale Künstler besitzt eine meisterhafte Technik, die, wie die in- und ausländische Presse behauptet, keinen Vergleich mit den Pianisten der Gegenwart findet. Im Programm: Tragische Overture (zum ersten Mal in Lódz), Klavier-Konzert B-dur (zum ersten Mal) und die ungarische IV. Symphonie, die in voriger Saison so großen Eindruck auf die Zuhörer machte. Karten sind bei Mr. Strauch, Dzielna 12, zu haben.

Raut bei den Kunstmalern. Am Sonnabend, den 1. Februar, veranstaltet eine Gruppe von Kunstmalern in den Räumlichkeiten des Vereins der Künstler und Kunstfreunde (Petrikauer Straße 71) einen Raut mit abwechslungsreichem Programm. Außer Gesellschaftsspielen, Wuppel und Tanz wird eine Malerwerkstatt tätig sein, die Karikaturen der Gäste anfertigen wird. Die noch vorläufigen Eintrittskarten sind — wie wir mitteilen gebeten werden — im Lokale des Vereins in der Petrikauer Straße 71 zu haben.

Kinotheater „Corso“. Der in diesem Theater gegenwärtig auf dem Programm stehende Film „Die Hölle“, in dem eine der sympathischsten Kinogroßen, Lotte Neumann, die Hauptrolle spielt, ist, wenn auch kein Zerstörer erster Klasse, bei welchem es hauptsächlich auf den Verwertungs — je scharfer, desto besser — ankommt, eines jener Kinobüchse, das uns zweifelsfrei dem Rahmen eines Geschichts- oder Märchit-Romans entnommen ist: der Film bringt keine wilden Lebensbegebenheiten, keine halbgeschichtlichen Aktionen, sondern abgeklärte, sinnvolle, blühende Momente, tolle Wackelstücke, die zerrissene Kleider zur Folge haben; daneben aber auch herbes Leid und Weh für die sich heimlich Lieben. Eintragung, selbstlose Aufopferung, denen in einer schwachen Stunde der Tod, der selbsterlöschende Tod in den Flammen folgt. Das Geschehen wirkt wie Selbstverleugung; es ist wie Balsam auf unsere jähigen abgehärteten und abgebehten Gemüter.

Vereine und Versammlungen.

Vom christlichen Wohltätigkeitsverein. In der am Freitagabend stattgefundenen Sitzung des Verwaltungsrats des Vereins wurden u. a. die von der Finanzkommission vorgelegten neuen Entsch. für die Büroangehörigen des Vereins bestätigt. Ferner wurden die Beschlüsse der letzten Sitzung des Komitees der beiden Wohnheimen genehmigt.

Sportverein Sturm. Wie uns mitgeteilt wird, veranstaltet der Sportverein „Sturm“ der sich durch seine guten Unterhaltungs- und Theaterabende in Lódz einen Namen gemacht hat, am 1. Februar im großen Saale des Helene- und Götter des Vereins eine musikalisch-vokalische Abend. Der sich die größte Mühe gibt das Gelingen des Abends zu gewährleisten, hat bereits alle Vorbereitungen hierfür getroffen. Auf die Einzelheiten des interessanten Programms werden wir noch zurückkommen.

Berufsverband der Arbeiter und Arbeiterinnen in der Pulverindustrie. Heute um 10 Uhr vormittags findet in der Bultstraße 11a die im zweiten Termn eilberufene allgemeine Versammlung der Mitglieder des Verbandes statt. Da die Verwaltung umgestaltet werden soll, ist ein zahlreiches und pünktliches Erscheinen der Mitglieder erwünscht.

Berufsverband der Suts und Mägenarbeiter. Am 26. bildet sich ein Suts- und Mägenarbeiter- und Arbeiterinnen-Verband. Anmeldungen zur Aufnahme werden täglich von 5 bis 7 Uhr abends im Lokale Bultstraße 11a, 2. Stock, entgegengenommen. Grönder des Vereins sind die Herren: J. Boninski, R. Popoffiewicz, A. Gubinski, G. Redel, A. Birowicz, A. Brejer, G. Grams und A. Aronie.

Versammlung der Angehörigen der Lebensmittelenossenschaften. Im Lokale des Berufsverbandes der Handels- und Büroangestellten (Rosciuska-Allee 21) fand am Mittwoch die zweite Versammlung der Kooperativangehörigen statt. Zuzugegen war u. a. 150 Personen. Der Vorsitz führte Herr Marczewski. Die Organisationskommission erstattete

Bericht über ihre bisherige Tätigkeit, und legte die Forderungen der Kollegen vor. Nach lebhafter Aussprache wurden Punkte der Forderungen geändert. Es wurde beschlossen die Leitung der Aktion der Kooperativangehörigen einer besonderen Kommission und der Verwaltung des Berufsverbandes der Handels- und Büroangestellten zu übergeben. Diese Tage werden die Forderungen der Kooperativangehörigen den einzelnen Kooperativen zugehen, die sie bis zum 7. Februar beantworten sollen.

Aus amtlichen Bekanntmachungen.

Warnung vor dem Genuß ungesüßelten Fleisches. Auf der ersten Seite dieser Ausgabe ist nachstehende vom Kreisarzt Dr. Skalski gegengezeichnete Warnung des Volkskommissars Niewski abgedruckt: „Aus Anlaß der neuerdings infolge Genuß von trichinösen Fleisches in Lódz vorgekommenen Fälle der Erkrankung von Trichinose wird die Bevölkerung vor dem Genuß von Fleisch und Wurstwaren gewarnt, die keinen Stempel des Lódzger oder Baluter Schlachthofes tragen, mithin nicht unterzucht sind. Gefährlich ist auch der Genuß gekauften Fleisches und aller Wurstwaren unbekannter Herkunft. Die Ansiedlung an Trichinose ruft eine schwere, oft tödlich verlaufende Krankheit hervor, die man durch ordentliches Kochen oder Braten des Fleisches vermeiden kann. Die Hefe gerührt den Schmarober, weshalb jedes verdächtige Fleisch vor dem Genuß gebraten oder gekocht werden muß.“

Meldung der Fleischhändler. Auf der ersten Seite dieser Ausgabe ist eine vom Tierarzt Dr. Skalski gegengezeichnete Bekanntmachung des Volkskommissars Niewski veröffentlicht, in der es heißt: „Zur Regelung des Handels mit Fleisch in Lódz und den eingemeindeten Ortschaften: Baluty, Widzew, Chojny, Mokre und Karłowice fordere ich alle Händler mit Fleisch, Fleischabfällen und geschlachtetem Geflügel auf, sich im Laufe von 2 Wochen vom heutigen Tage an gerechnet, in den zuständigen Kommisariaten zu melden und sich in eine entsprechende Liste einzutragen zu lassen. Die Besitzer von mehreren Läden, die in verschiedenen Gegenden der Stadt belegen sind, haben sich in jedem zuständigen Kommisariat besonders zu melden. Die unangemeldeten Läden werden geschlossen werden.“

Anmeldung der Kooperativen, Industrie- und Handelsverbände und Lebensmittelenossenschaften. Auf der ersten Seite dieser Ausgabe ist nachstehende Bekanntmachung des Verpflegungsamtes abgedruckt: „Alle Kooperativen, Industrie- und Handelsverbände und Lebensmittelenossenschaften im Kreis Lódz werden aufgefordert, ihre Adressen im Verpflegungsamt, Rosciuska-Allee 14, Zimmer 57, niederzulegen.“

Für das Kriegswaisenhaus

im Monopogebäude sind in der Geschäftsstelle der „Lódzger Freien Presse“ neuerdings eingegangen:

Von den Kindern Eugenie und Paul
Fogel M. 5.—
Mit dem bisherigen 17.—
M. 22.—

Herzlichen Dank! Weitere Spenden werden wir gern weiterleiten.

Helft den Rückwanderern!

Für die evangelischen und katholischen Rückwanderer sind in der Geschäftsstelle der „Lódzger Freien Presse“ noch folgende Gaben eingegangen:

Von den Kindern Eugenie und Paul
Fogel M. 10.—
Mit dem bisherigen 20.—
M. 30.—

Dem Spender herzlichen Dank. Für jede weitere Gabe werden unsere Rückwanderer dankbar sein.

Für die Unfallrettungsstation.

Zur Sicherstellung des weiteren Bestehens der Lódzger Unfallrettungsstation sind der „Lódzger Freien Presse“ folgende Spenden übermittelt worden:

Von Herrn Simon Tauger 10.— M.
Mit den übrigen 31.20 „
Zusammen 41.20 M.

Weitere Spenden nehmen wir mit Dank entgegen.

Eingelandt.

Unter dieser Rubrik veröffentlichen wir Ansichten unserer Leser, auch wenn diese mit der Richtung unseres Blattes nicht übereinstimmen.

An die deutschen Wähler!

Die Würfel fallen. Die Stunde hat geschlagen. Der große Augenblick ist gekommen. Das Los des Vaterlandes und damit auch das Geschick der deutschsprechenden Bürger des Landes geht der Entscheidung entgegen. Deutsche Bürger, Wähler und Wählerinnen in Stadt und Land, tut Eure Pflicht! Geht ungesäumt zur Wahlurne, stimmt alle für die deutsche Liste; in der Stadt Lódz die Liste Nr. 3. (in den Kreisen Łask-Brzeziny Nr. neun). Laßt Euch durch keine Agitation, weder von rechts noch links, vom Stimmen abhalten oder für das Stimmen für eine andere Nummer bewegen. Jeder deutsche Wähler und jede deutsche Wählerin, die für eine andere, nichtdeutsche Liste stimmt, üben Verrat an ihren Volkstum, ihrer Kirche und Schule.

Es ist noch Zeit, die durch die Wählerarbeit der letzten Wochen entstandene Unsicherheit, Zerspitterung und Verbitterung der deutschen Kreise zu beseitigen. Der Fehler kann noch gut gemacht werden, wenn Ihr einigt! Laßt darum allen Parteihader und Parteinterdied. Geht geschlossen und entschlossen zur Wahlurne. In der Einigkeit liegt die Kraft und der Erfolg!

Ein Wähler, der sein Volk lieb hat.

Aus der Umgegend.

Alexandrow. Der es. Kirchengesangsverein „Immanuel“ hat bereits seit einem Jahre seine Tätigkeit wieder aufgenommen. Auf einer auf Anregung einiger Mitglieder am 2. Februar 1918 einberufenen Versammlung wurde beschlossen, die Gesangsübungen regelmäßig jeden Sonnabend abends 7 Uhr für gemischten Chor und jeden Donnerstag für Männerchor wieder aufzunehmen. Die Verwaltung des Vereins, die auf der letzten ordentlichen Generalversammlung im Januar 1914 gewählt wurde und gegenwärtig noch im Amte ist, besteht aus den Herren: Vorsitzender Pastor Julius Bufe, Vorstand: Rudolf Schulz, Karl Braun, Julius Engel und Otto Lange; Kassenwart und Schriftführer Lehrer Richard Hähnchel, der erst vor einigen Wochen aus Ausland zurückgekehrt ist. Bis zu seiner Rückkehr wurde dieses Amt von den Herren: Gustav Ruchmann (Kassenwart) und Julius Engel (Schriftführer) verwaltet. Gesangsleiter ist Herr Robert Biele, der sein Amt schon seit der im Jahre 1887 erfolgten Gründung des Vereins verwaltet. Bis Ausbruch des Krieges zählte der Verein 135 Mitglieder, Herren und Damen, welche Zahl auch heute fast wieder erreicht worden ist. Beim Verein besteht seit langer Zeit ein Posaunenchor, der am ersten Sonntag jedes Monats während des Gottesdienstes sich in die Begleitung derlieder mit der Orgel teilt. Auf Anregung des Lehrers Hähnchel wurde das seit mehreren Jahren unätig geliegene Streichorchester zur Verschönerung der festlichen Veranstaltungen des Vereins wieder neu ins Leben gerufen. Das Orchester steht unter Leitung des Vereinsdirigenten. Der Verein besitzt ein schönes geräumiges Lokal, das sich im Gebäude der evangelischen Volksschule in der Penczyer Straße befindet.

Der Wunsch, daß der Verein, in dem man früher so schöne Stunden verleben konnte, sich wieder zur vollen Blüte entfalten möge, sei hier nicht unausgesprochen gelassen.

Aus Polen.

Lublin. Versuche Entwaffnung des Militärs. Die hiesigen Blätter melden: In Konie überfiel eine Volksmenge das Militär und Gendarmerieabteilungen, um sie zu entwaffnen. Ein Gendarm wurde getötet, einige Soldaten verwundet; von den Angreifern kamen 3 um, einige wurden verwundet. Zur Zeit herrscht wieder Ruhe.

Der Gendarmerieposten in Dziatyn wurde von den Bewohnern der umliegenden Dörfer angegriffen. Fünf Gendarmen schlugen sich nach Warschau durch. Männen mit einem Mischengewehr wurden aus Lubartow und Gendarmerie aus Pargow zu Hilfe geschickt.

Städtische Wurstfabrik. Der Lubliner Magistrat hat beschlossen, eine Wurstfabrik zu gründen, die ihre Erzeugnisse auch für die entfernteren Märkte des Landes und besonders dorthin liefern soll, wo die Speck- und Wurstpreise allzu hoch sind.

Wloclawek. Großfeuer. In Wloclawek ist die Textilfabrik von Gomanowski niedergebrannt. Es brannten vollkommen nieder: ein Gebäude, das 4 große Brennöfen für Steingut enthielt, die Brennmessflächen und die Schlammereien. Erhalten blieben sind die Lager, das Fabrikkontor, die Dampfmaschine, das Kesselhaus und ein neuer Fabriksteil mit kurz vor dem Kriege gebauten Defen neuer Konstruktion.

Neues aus aller Welt.

Die Dampferkatastrophe bei Messina. Die letzten Nachrichten über die Dampferkatastrophe bei Messina geben, einer Meldung der Agence Havas aus Marseille zufolge an, daß von den 750 Passagieren des Dampfers „Chauva“ (nicht Charroa) 184 gerettet sind. Der ganze Generalstab wurde gerettet. Mehrere französische Geseitschiffe konnten 52 französische Passagiere und 80 anderer Nationalität auffischen. Einem Telegramm aus Chiasso zufolge sind bei dem Schiffsbruch nur 180 Personen umgekommen. Unter den Geretteten befindet sich auch der französische Gesandte von Athen, Emanuel Derland.

Der Kreislauf des Lebens. Ueber die Laufbahn eines Spartaciden, „Kühners“ erzählt der „Vorwärts“: Der militärische Kommandant der Vorwärts-Einbrecher, Ostermann, war vor einigen Jahren Redaktionsbote im „Vorwärts“ und mußte wegen wiederholter Diebstehle und Unterschlagungen entlassen werden. Erst nach der Briefmarken, aber es wachte der Mensch mit seinen höheren Eigenschaften, und jetzt steht er den „Vorwärts“.

Letzte Nachrichten.

Um Polens Grenzen.

Warschau, 25. Januar. (P. A. T.) Der heutige Generalstabsbericht lautet:

Am 24. d. M., 11 Uhr vormittags, haben wir Labimir Wolynski wieder erobert. Unsere Kavalleriepatrouillen nähern sich Dorosyn.

Gruppe des Generals Romer: Der Brückenkopf am Bug, Ryklow ist von uns besetzt worden. Bei Rawka-Ruska Vorpostengefächte.

Gruppe des Generals Rozadowski: Bei Lemberg ist die Lage unverändert. Bei Chynow Kämpfe mit Bauernbanden.

Teschener Schlesien: Auf der Strecke Freistadt—Karwin—Sucha—Zymocice Vorpostenkämpfe Südlich von Teschen zogen sich die Tschechen auf Jablonka zurück. Tschechische Patrouillen, die in Podhale eingedrungen waren, wurden über die polnische Grenze zurückgeworfen.

Chef des Generalstabes
Szeptycki, Divisionsgeneral.

Die polnisch-tschechischen Kämpfe.

Krakau, 24. Januar. (P. A. T.) Die Liquidationskommission teilt mit: Aus Jablonka wurden die Tschechen wieder auf ungarisches Gebiet zurückgedrängt, wobei Arbeiter und Grubenarbeiter mitkämpften. Die Tschechen haben zahlreiche Zivilpersonen als Gefangene fortgeführt. Auch nördlich von Freistadt wurden die Tschechen zurückgeschlagen; es ist somit Aussicht vorhanden, daß das Kohlenbecken befreit werden wird. Alle Gerüchte, monach der Ueberfall auf das Teschener Schlesien im Einverständnis mit der Entente vor sich gegangen ist, ist grundlos.

Die Entente hilft Polen.

Genf, 25. Januar. (P. A. T.) Havas meldet: Der Internationale Oberste Koalitionsrat hat beschlossen, Polen in Anbetracht der bolschewistischen Gefahr zu Hilfe zu kommen. Es ist außerdem möglich, daß die Entente Kriegsmaterial und Munition liefert.

Aus Deutschland.

Berlin, 25. Januar. (P. A. T.) Aus Weimar wird gemeldet: Der Rat der Volksbeauftragten wird in corpore zur Nationalversammlung nach Weimar fahren.

Berlin, 25. Januar. (P. A. T.) Die Untersuchung hat ergeben, daß die bolschewistische Tele-

graphen-Agentur „Kosta“, die in der Friedrichstraße amtierte, sich hauptsächlich mit bolschewistischer Agitation befachte. In der Agentur arbeiteten 71 Personen, Männer und Frauen, vorzugsweise Juden. Alle Angestellten wurden reichlich bezahlt. Besondere Gehälter empfingen der Berliner Polizeipräsident Eichhorn, Dr. Lewin und Dr. Meyer und deren Frauen. Die in der Agentur beschäftigten Stenographistinnen erhielten mindestens 350 M. monatlich, was für Berliner Verhältnisse eine hohe Bezahlung ist.

Berlin, 25. Januar. (P. A. T.) Infolge des Aufhörens der Zufuhr aus dem Herzogtum Polen hat der Magistrat die wöchentliche Kartoffelration auf 5 Pfund herabgesetzt. Auf den Kopf der Bevölkerung entfällt kaum ein Pfund Kartoffeln täglich.

Unruhen in Frankfurt.

Frankfurt a. M., 25. Januar. (P. A. T.) Gestern sollte hier eine Versammlung zwecks Bekämpfung des Bolschewismus stattfinden. Es fanden sich große Arbeitermassen ein. Die Versammlung wurde jedoch von den Spartaciden aufgehoben, die dann vor das Rathaus zogen, wo es zu Kämpfen kam. Die Spartacideuten wurden durch Gasbomben zerstreut.

Streik in Paris.

Paris, 25. Januar. (P. A. T.) Die Angestellten der Elektrischen, der Untergrundbahn und der Omnibusse sind gestern in den Ausstand getreten.

Oporto wird beschossen.

Genf, 24. Januar. (P. A. T.) Aus Madrid wird berichtet, daß portugiesische Kriegsschiffe gestern Oporto bombardiert haben. Die Armee steht auf Seiten der Revolutionären, die Marine ist der Regierung treu geblieben.

Warschauer Börse.

Warschau, 25. Januar	25. Januar	24. Januar
4 1/2 % Pfandbriefe d. Landbank	170-172-173	177-175-178
5 % Pfandbr. der Reichsbank-Ges.	00-50	170-168
6 % Anleihe Warsch.	190.57-192.00	196.50-193
1915/16	25.50	193-190.50-00
6 % Anleihe Warsch. 1917	—	—
100-Rbl.-Scheine	136.75-50-00	138.50-00-137
500-Rbl.-Scheine	135.59-50-00	75-50-25-00
134-50-25-00	—	—
Dumarschel	100-99.75-50	101.50-00
—00; 98; 97.50	—	109.50
Kronen	54.15-10-05	54.25-20-13.10
—15-00	—	—

Verantwortlicher Herausgeber und Schriftleiter:
Hans Kriele, Lodz.

Thalia - Theater

Direktion:
W. Wajermann

Sonntag, den 26. Januar 1919:

Nachmittags 3 Uhr.
Auf allgemeinen Wunsch! Zum letzten Mal!
5 Einheitspreise: Mk. 3, 2, 1.50, 1.00, u. 50 Pf.

„Dornröschen“

Kindermärchen mit Tanz und Gesang in 6 Bildern, nach einer alten Fabel, von Walter Wajermann.

Abends 7 Uhr. Erste Wiederholung!

„Die Reise um die Erde in 40 Tagen“
Großes Ausstattungsspiel mit Tanz und Gesang in 11 Bildern nach Jules Verne, von Walter Wajermann.

Montag, den 27. Januar 1919:
Abends 7 Uhr. Schülervorstellung.

5 Einheitspreise: Mk. 3, 2, 1.50, 1.00 u. 50 Pf.
Erste Wiederholung!

„Jüdin von Toledo“
Trauerspiel in 7 Bildern von Franz Grillparzer.

Billetverkauf täglich. 170

KINEMA

Bielona-Straße Nr. 2.

CORSO

KINEMA

Bielona-Straße Nr. 2.

Heute und morgen die letzten 2 Tage! — Zum ersten Mal in Lodz!

„Die Hexe“

Herrliches Lebensdrama
in sechs großen Teilen
mit dem Liebling:

Lotte Neumann

in der Hauptrolle.

Außer Programm: Die Eidesleistung der polnischen Truppen in Warschau am 13. Dezember 1918.

Ostateczny termin

składania deklaracji do rejestracji Strac Wojennych uplywa z dniem 1-go lutego 1919 roku.

Wydział Rejestracji
Strac Wojennych przy R. G. O.
Oddział w Lodzi
Piotrkowska 151.

171

Paul Kühn, Karola 8.

Lehranstalt für prakt. Handelskunde

Polnische und deutsche
Dopp. Buchführung: Stenographie, Korrespondenz,
Fabrikbetrieb, Maschinen, Handelsrechnen,
Bankbetrieb, Schreiben, Schönschrift.
= Polnisch, Deutsch, Englisch, Französisch. =

Elektrotechnische Kurse

des Elektroingenieurs M. Hecht, Lodz, Neue Targowastraße 9,
einschreiben täglich von 2-5 Uhr nachmittags.
Jeder kann in kurzer Zeit Elektromotor oder Dreher werden.
Mäßige Preise.
Nehme an Elektromotoren-Reparaturen.

373

Kunst-Weberei

Es werden in Herren-, Damen-, Militärfleischungsstoffen und sämtlichen Waren aller Art ununterbrochen für sich verwebt.
Wohnt jetzt Lipowastraße 38.
Ede Benedykta, Portiere,
Front, Wohnung 2.

Elegant und billig

kleidet man sich im
Herren-Garderoben-Atelier

B. KRISTAL, Petrikauer Str. Nr. 24,
2. Stock, Front.

Aufträge nach Maß sowie verschiedene Velzarbeiten werden prompt nach der neuesten Mode zu mäßigen Preisen ausgeführt.

Haus-Nummern und Meldestempel

laut bestätigtem Muster des Magistrats der Stadt Lodz,
erhältlich bei D. Stange, Lodz,
Petrikauer Straße 83 (Frontladen)

!! Hauschilder und Melde-Stempel !!

Die neuen, vom Magistrat bestätigten Hauschilder und Meldestempel werden am besten ausgeführt bei
P. H. Szyft, Petrikauer Straße 66.

Lodzer Freie Presse

erscheint 7 Mal wöchentlich

Rasche Berichterstattung und
Nachrichten - Uebermittlung

Wertvolle Aufsätze über Politik,
Handel und lokale Ereignisse

Wirkungsvolle Anzeigen infolge guter
technischer Ausführung, Anordnung u. klarer
Verbreitung im kaufkräftigen Publikum

Bestellungen nimmt an: Unsere Geschäftsstelle
Petrikauer Straße Nr. 86

Milchseparatoren

Georg Delsner,
Nawrotsstraße 4.

! Seife !

Nr. 1 in bester Qualität (6 %
Soda) in 100 g. graue Seife Soda
sowie sämtliches Waschzubehör
zu äußerst mäßigen Preisen zu haben
bei
H. Goldhirsch,
Nawrots-Straße 17
(Ede Gientewich-Straße).

Seife

in bester Gattung, Nr. 1 — 8 M.
50 Pf. das Pfd., Nr. 2 — 4 M.
50 Pf., Seifenstücke 3 M. 50 Pf.
Soda, Stärke, Lichte, auch sämt-
liche Artikel zur Wäsche, zu Engros-
Preisen nur bei

Drucker,

Erednia-Straße 2,
Vom Belgie jetzt keine Filialen.

Kaufe

Schreibmaschinen, Nähma-
schinen und Kontrollkästen
nebst Zubehör.
Petrikauer Straße 174,
Wohnung 12.

Brändlicher Unterricht in

Französisch

wird von geborener Französin er-
teilt. Adresse ist in der Exp. d. S.
Blattes zu erfragen.

Für

Buchführung, Kontrollen und Abschlüsse

empfiehlt sich
D. Pfeiffer,
Wulganstraße 62, Parterie.

Wiener Zahnärztliche Klinik, Nawrot 4

Zahnziehen, Nervenziehen und Zähne-
bohren durch Anwendung von allernuesten Mit-
teln, garantiert ganz ohne Schmerzen
zu sehr billigen Preisen.
Porzellan-, Goldkronen und künstliche Zähne
nach den neuesten Systemen.

Dr. Ludwig Falk

Spezialarzt für Haut-
und Geschlechtskrankheiten,
empf. v. 10-12 u. 5-7 Uhr nachm.
Nawrot-Straße 7.

Dr. med. Fischer

empfangt
chirurgische, Geschlechts-,
Harnorgane u. Haut-Kranke
10-11 und 5-7 Uhr. Sonn- und
Feiertag 11-1 Uhr.
Petrikauer Straße 200.

Dr. S. Kantor

Spezialarzt
für Haut- u. venerische Krankheiten
Petrikauer Straße Nr. 144.
Ede der Chausseestrasse
Behandlung mit Röntgenstrahlen u.
Quarzlicht (Hautausfall), Elektrische
Mittelschäden. Krankenempf. von
9-2 u. 6-8, f. Damen v. 5-8.

Dr. med. Herzb

gew. Assistenzarzt bei Prof. Gerstl
in der Kaiserl. Univ.-Klin.
Spezialarzt für Frauen-
innere Krankheiten u. Geburtshilfe.
Empf. v. 9-12 u. 5-7 nachm.
78 Wilszewska 78.

Spezialarzt

D. L. Prybalski,
Zawadzka 1 (Scheiblers-Neubau).
Haut- und venerische Krankheiten
und Männerkrankheiten.
Sprechstunde v. 9-2 u. v. 4-8 Uhr.
Damen v. 5-8 Uhr.

Dr. J. Lew

(langjähriger Assistent der Lodzer
Zentral-Klinik).
Fieglstraße 36 (Ede Petrikauer)
Empfangst. v. 10-12 u. v. 3-7 na
an Sonn- u. Feiertagen v. 10-12 vorm.

Eine Ladeneinrichtung

ist abzugeben sofort zu ver-
kaufen. Zufragen bei M. Müller,
Nawrot-Straße 82.

Restoration

in Kalfisch, seit zwanzig
Jahren bestehend, ist zu ver-
kaufen. 167
Interessanten können die
Adresse in der Expedition
dieser Zeitung erfahren.

Zu kaufen gesucht

nachstehende Nummern der „Deutschen Lodzer Zeitung“:
1915: 115.
Angebote an die Geschäftsstelle der „Lodzer Freien Presse“
erbeten.

! Karbid !

im Groß- und Kleinverkauf
billig abzugeben.
Genossenschaftsbank,
Petrikauer Straße 100.

Salon

u. Speisezimmer-Einrichtung
sehr preiswert abzugeben zu ver-
kaufen. Zu erfragen bei Weiß,
Przedzianina 63.

Ein Junger Mann

22 Jahre alt, mit Vglährlicher
Brosch. sucht Stellung als Aus-
verwalter oder Gehilfe. Offerten
unter „M. M.“ an die Exped.
der L. Freien Presse erbeten.

Eine tüchtige

Büfettenie

sucht Stellung hier oder auswärts.
Offerten unter „Büfettenie“ in der
Exp. der L. Freien Presse nieder-
zulegen.

Unmöbl. Zimmer

mit vollst. separ. Eing. und
Beleucht. im Zentrum der Stadt
von alleinst. Herrn für sol. zu
miet. gef. Off. an die Exped. d. S.
Bl. unter „U. B. 30“.

Wir laufen zurück

Nr. 11 der „Lodzer Freien Presse“
vom 8. Dezember 1918 und Nr. 1
vom 1. Januar 1919.

Geschäftsstelle

der „Lodzer Freien Presse“
in Kalfisch, seit zwanzig
Jahren bestehend, ist zu ver-
kaufen. 167
Interessanten können die
Adresse in der Expedition
dieser Zeitung erfahren.

Die englische Arbeiterbewegung. Der Einfluß der Ereignisse in Rußland und Deutschland.

Die „Times“ schreiben über die englische Arbeiterbewegung: „Die letzten zwei Monate haben viel Ähnlichkeit mit den ersten Monaten nach der Kriegserklärung, die auch voller Unsicherheit und Abwärtswerten waren. Niemand kann bestimmt sagen, was im nächsten Augenblick in einer Fabrik passieren wird, aber der unsicherste Faktor ist jetzt nicht die Rohmaterialfrage, sondern die Arbeiterfrage. Kein Zweifel, daß die Arbeiter in der Politik, in den Industrien und im sozialen Leben aggressiv vorgehen wollen. Ihre Stärke ist durch die stärkere Organisation und die engere Zusammenarbeit der Gewerkschaften gewachsen. Die Forderungen gehen heute weit über das hinaus, was früher irgendwo als praktisch erreichbares Ziel betrachtet wurde. Das Ideal der Arbeiterbewegung kommt auf eine soziale Neuordnung hinaus, die nicht durch ein oder zwei Jahre fieberhaften Wiederaufbaus — Lloyd Georges Vorschlag —, sondern nach einem wohlverordneten systematischen und umfassend durchgreifenden Plan durchgeführt werden soll. Die Arbeitgeber begreifen, daß ein neuer Geist und neue, umwälzende Methoden in die industrielle Kriegsführung eingeführt sind. Der Einfluß der Ereignisse in Deutschland und in Rußland wird nicht unterschätzt. Man befürchtet auch in England das Chaos durch bolschewistische Infiltration.“

Die letzten zwei Monate sind für viele Leute in England sorgenvoll gewesen und in den folgenden Monaten wird es ebenso sein. Die „Times“ stellen aber auch fest, daß die unsicherlichen neuen Ideen der jüngeren Gewerkschaftsführer noch immer ein sehr starkes Gegengewicht in der Meinung der englischen Arbeiterbewegung finden, zunächst ihre unmittelbaren praktischen Forderungen auf dem Gebiet der Löhne und der allgemeinen Lebenshaltung durchzusetzen und die „reine Politik“ zu ignorieren. Die Trade Unions haben in den letzten zwei Monaten große Reformen durchgeführt. Vor allen Dingen für die Arbeitsdauer. Überall wird der Achtstundentag gefordert. Er ist in der Eisen- und Stahlindustrie bereits bewilligt. Die meisten Gewerkschaften gehen aber weit darüber hinaus. Die Bergarbeiter, die größte englische Gewerkschaft, fordern den Sechsstundentag und eine sofortige 30 prozentige Erhöhung auf die Kriegslöhne in ihrem vollen Umfang. Die Werksarbeiter fordern 44 Arbeitsstunden, die Seiler und die im Schiffbau beschäftigten Arbeiter arbeiten jetzt 47 gegen früher 54 Wochenstunden. Und auch diese sollen noch gedrückt werden. Die Bauarbeiter fordern die 40-Stundenwoche! Die Landarbeiter im Norden Englands die 47-Stundenwoche und die Bäcker verlangen Abschaffung der Nachtarbeit.

Die „Times“ bringen hier nur einen kleinen Auszug aus den Forderungen der Arbeiter in den letzten zwei Monaten. Diese Forderungen treffen auf große Nachgiebigkeit der Arbeiter und der Regierung. Nachdem die Arbeiter unter Adamsen die Führer der Oppositionspartei im Unterhaus geworden sind, wird ihnen in der unionistischen Presse das gleiche Maß von Aufmerksamkeit eingeräumt, das bisher den liberalen Gegnern zugewandt wurde. Blätter wie „Daily Mail“ und „Times“ haben seit dem Wesselschiff ihre Interferenzierung bereits sehr erheblich gesteigert. Sie sind nunmehr bereit, den Bolschewismus als die gemeinsame Gefahr Europas anzuerkennen, erwarren aber zugleich die zunehmende Sozialisierung

auch in England und suchen sich mit der organisierten Arbeiterbewegung gut zu stellen. Die von den alten Parteiverhältnissen im Unterhaus und den Erfordernissen des Krieges bestimmte bisherige Politik Lloyd Georges halten sie für überlebt und gefährlich. Es werden scharfe Angriffe gegen den Premierminister gerichtet, weil er die Reorganisation des Ministeriums nach den Wahlen nicht gründlicher durchgeführt habe und sich von Unionisten zu abhängig mache. Man erwartet aber noch nach dem Zusammentritt des Unterhauses im Februar gewisse Verabschiedungen und Ernennungen, die den neuen großen Problemen der englischen Politik, die durch den außerordentlichen Aufschwung der sozialen Arbeiterbewegung von Tag zu Tag drängender werden, wirklich entsprechen.

Royalistische Kundgebungen in Budapest.

Angriffe gegen die Juden.

Aus Budapest wird dem „B. L.“ unterm 20. d. Mts. gemeldet. Gestern nachmittag fanden hier Versammlungen statt, in denen reaktionäre Redner das Volk gegen die Juden aufzuspielen versuchten. Eine Anzahl dieser Elemente benutzte die gegenwärtige trostlose Lage Ungarns zur Aufreizung, gleichzeitig wurde von Anhängern des alten Regimes versucht, royalistische Kundgebungen zu veranstalten. In einer Versammlung, die von dem Exzele Nationalrat einberufen war, hielt Oberleutnant Szabo eine antisemitisch gefärbte Rede und richtete namentlich gegen die Budapestener Zeitungen und deren Herausgeber heftige Angriffe. Die anwesenden Vertreter der Presse wurden beschimpft und geschlagen und mußten den Saal verlassen. Sodann wurde auf Antrag des Präsidenten der Versammlung, vor dem Hotel „Donopala“, wo die hier weilende amerikanische Friedensdelegation wohnt, eine große Kundgebung zu veranstalten. In den Nachmittagsstunden fand eine Versammlung der Französischen Arbeiter statt, die erklärten, daß die Arbeiter die antisemitischen Hegerien nicht ruhig mit ansehen, sondern zu den Waffen der Gewalt und des Terrors greifen würden.

Die unter dem Deckmantel der „erwachenden Ungarn“ organisierten Christlichsozialen veranstalteten gestern abend im Polytechnikum eine große Versammlung. Die Redner griffen die Juden und die Volksregierung auf das heftigste an. Es kam zu Ausrufen: „Fort mit den jüdischen Ministern, Fort mit Karoly, dem Judenfreund! Wir wollen keinen jüdischen Kriegsminister!“ Die Mitglieder des Landwehrverbandes protestierten gegen diese Beschimpfungen, und es kam zwischen Offizieren und Christlichsozialen zu einer blutigen Schlägerei. Mehrere Offiziere wurden geschlagen. Schließlich schritt eine starke Abteilung der Volkswache ein und sprengte die Versammlung auseinander. Eine Gruppe der Christlichsozialen zog über die Ringstraße und drang in die Kaffeehäuser ein und trieb die jüdischen Gäste hinaus. Ins Café Adon kam ein Korporal mit etwa 20 Mann, forderte die Gäste auf, das Kaffeehaus zu verlassen, da die Juden geschlagen werden müßten. Alle Gäste verließen darauf fluchtartig das Kaffeehaus. In dem so entstandenen Wirwar wurden 25 Winterhüte gestohlen. Im Café „New-York“ wiederholten sich die Vorgänge; hier wurden überdies außer 20 Winterhüten eine Anzahl silberner Kaffeelöffel gestohlen. Dammortische zertrümmert und auch sehr große Schäden im Lokal angerichtet. Eine andere Gruppe von Demonstranten drang in das Nationaltheater, stürte

unter antisemitischen Rufen die Vorstellung und zwang die jüdischen Besucher, das Theater zu verlassen. Im Laufe des Abends wurden mehrere Offiziere und Universitätslehrer verhaftet, gegen die die Anklage erhoben wird, die Menge zu royalistischen und antisemitischen Kundgebungen veranlaßt zu haben.

Ueber die Anfänge der Spartacusbewegung

gibt Grumbach, der unter dem Pseudonym „Homo“ bekannte Mitarbeiter der „Humanität“, des Organs der französischen Sozialisten, einige Aufschlüsse, wonach es sehr natürlich scheint, daß die bolschewistische Regierung die Leute um Liebknecht mit Geld ausstattet. Von Anfang an, d. h. schon vor der russischen Revolution, schreibt Grumbach, knüpften sich Bande zwischen Spartacus und den Bolschewisten, deren allmächtiger Führer Lenin sich damals in der Schweiz befand. Diese Bande wurden von Karl Nabel (heute Mitglied der Regierung Lenins in Moskau) geschaffen. Er war 1915 in die Schweiz gekommen, von wo aus er eine äußerst heftige Kampagne gegen das imperialistische Deutschland und gegen die deutsche Sozialdemokratie führte. „Ich habe oft — berichtet Grumbach — mit Lenin und Nabel diskutiert, und lange, bevor die große Umwälzung begann. Hörte ich sie einander ihre Ideen und ihre Pläne entwickeln. Im Laufe einer dieser Debatten, Anfang 1916 — also mehr denn ein Jahr vor der russischen Revolution — sprach Nabel zum erstenmal den Namen Spartacus aus.“

Es kam zur Spaltung der Sozialdemokratie und zur Bildung der Partei der „Unabhängigen“. Von den zwanzig Abgeordneten, die aus der alten Gruppe ausgetreten waren, schlossen sich immerhin zwei der neuen Partei nicht an: Karl Liebknecht und Otto Rühle. Um die Ideen der beiden Abgeordneten darzulegen, richtete eine bis zum heutigen Tage „offiziell“ unbekannt gebliebene Hand, die „Spartacus“ unterzeichnete, „Politische Briefe“ an die Führer der Opposition zu „persönlicher und vertraulicher Information“. Der Inhalt dieser Briefe war derart, daß man das strenge Geheimnis begriff, das über die Persönlichkeit des Autors geherrscht wurde. Heute darf man die Namen angeben. Nabel, der immer in engen Beziehungen zu seinen Freunden aus Deutschland blieb, nannte mir einmal Karl Liebknecht. Aber ich glaube sagen zu können, daß Liebknecht nicht der einzige war. Otto Rühle hat gewiß auch einzelne dieser Briefe geschrieben, und es ist wahrscheinlich, daß „Spartacus“ noch die Namen Verschiedener barg, die sich heute an der Spitze dieser Bewegung befinden. Die Briefe blieben natürlich der großen Masse des deutschen Volkes unbekannt, das von ihrer Existenz nur durch Polemiken erfuhr, die sie in verschiedenen sozialdemokratischen Blättern hervorriefen, namentlich in der „Gegenwartigen Volksstimme“, wo Ernst Sellmann sie heftig angriff.

Im allgemeinen präbigen die Briefe die Grundzüge, die später in Rußland unter Lenin in die Praxis umgesetzt wurden. Gleichzeitig griffen sie nicht nur die alte Partei um Scheidemann, sondern auch die neue Partei um Haase, Kautsky, Bernstein und Ledebour an. Die eine wie die andere wurde beschuldigt, den Sozialismus und das Proletariat zu verraten. Von den Tagesblättern der Opposition markierte ein einziges entschlossen auf den Spuren von „Spartacus“: der „Völkische Volksfreund“, der damals von Dr. Thalheimer aus Stuttgart geleitet wurde. Aber das eigentliche Organ wenn nicht von Spartacus, so doch seines Geistes war eine kleine, in Bremen

geschaffene Wochenschrift, betitelt „Arbeiterpolitik“. Ihr Gründer und Hauptmitarbeiter war Karl Nabel, der immerhin die Schweiz nicht verlassen hatte, wo er in enge Beziehungen zu Lenin getreten war. Wenn man heute die Sammlung dieser dünnen Hefen wieder durchläuft, so findet man dort alle Thesen, die Spartacus jetzt vertritt.“

Rosa Luxemburg.

Rosa Luxemburg, die in so entscheidender Weise durch eine in jedem Falle verdammenswerte Lynchjustiz, ums Leben gekommen ist, war der eigentliche Mann in der Spartacistischen Bewegung und, mit Liebknecht verglichen, die weit stärkere Persönlichkeit. Sie beherrschte durch ihre außerordentliche Intelligenz und ihre Energie den Kampfgeschehen, und mitunter hatte man den Eindruck, daß er ihr fast knechtisch untergeordnet sei. Rosa Luxemburg hatte eine bewegte dramatische Vergangenheit. Sie war 1870 in Russisch-Polen geboren, besuchte die deutschen Universitäten, verheiratete sich mit einem gewissen Zubeck, einem deutschen Sozialisten, erwarb so das preussische Staatsbürgerrecht, wurde dann sofort wieder geschieden, sah mehrfach im Gefängnis und bestrafen, so oft sie frei war, unablässig die revolutionäre Agitation. Rosa Luxemburg war seit 1894 eine der Führer in der Sozialdemokratie Polens und Litauens. Sie war klein und sah ziemlich unscheinbar aus, hatte aber sehr kluge Züge und war fesselnd, sobald sie sprach. Sie glied im Grunde dem Typus der russischen Nihilistinnen und war in ihren Auffassungen und Meinungen stets ultraradikal. Es darf auch von ihren Gegnern nicht geleugnet werden, daß sie in ihrem Handeln aufrichtig war, daß sie Armen und Unterdrückten zu helfen suchte, und daß bei ihr nicht, wie bei Liebknecht, Theater eitelteit ein wesentlich mitbestimmender Trieb gewesen ist. Aber sie war maßlos in ihrem Haß und arbeitete mit allen Mitteln leidenschaftlich auf die Unterwerfung und Vernichtung alles Bestehenden hin. Dabei verbündete sie sich mit Elementen wie dem gewöhnlichen Verbrecher Eichhorn, und mit ihnen ließ sie nicht nur die Fanatikerhorde, sondern auch den bewaffneten Sanbagel gegen die Berliner Bevölkerung los. Sie hatte in ihrer krankhaften Verbittertheit jedes Urteil verloren und sah nicht mehr die Grenzen, bei denen der politische Kampf aufhört und das Verbrechen beginnt. Bis kurz vor dem Ausbruch der Spartacus Revolte veröffentlichte sie in der „Roten Fahne“ Artikel in denen ihr schriftstellerisches Talent und ihr Wissen sich zeigten, und die gewiß zu literarisch für die Mehrzahl der Leser waren, für die sie schrieb. Dann, während der Revolte, residierte sie mit Liebknecht und Eichhorn abwechselnd im Polizeipräsidium und in der Wägenbauerei, und als das Unternehmen mißglückt war, die Regierungstruppen überall die Oberhand behielten, flüchtete sie mit Liebknecht von Berlin zu Berlin. Sie hätte, mit den anderen, vor Gericht gestellt werden müssen und hätte, wegen Anführung der Revolte und verbrecherischer Taten, schwere Bestrafung verdient.

Neues aus aller Welt.

Keine Titel und Orden in Oesterreich. Die österreichische Regierung hat ein Gesetzprojekt über die Aufhebung der Adelstitel und Orden vorbereitet. Nach diesem Projekt erfolgt die Abschaffung insoweit, daß der Gebrauch dieser Titel in behördlicher Beziehung verboten sein wird, während im privaten Leben hienur volle Freiheit gelassen werden soll. In Zukunft sollen jedoch keinerlei Verleihungen von Adelstiteln und Orden mehr erfolgen.

„Genieße den Tag!“

Roman von Erika Niedberg.

(12. Fortsetzung.)

Was wollte sie tun? Die „Frage“ sollte hierher? Hatte sie nicht geschworen: Das ist nicht für die Öffentlichkeit? Und jetzt wollte sie eines Tages, unfruchtbar Ehrgeizes wegen preisgeben?

Wozu hatte sie sich unter dem faszinierenden Einfluß von Kunst und Künstlern verleiten lassen!

Ein paar böse Tage kamen nach dem Brief. Sie konnte sich nicht entschließen, wieder zu Höchst zu gehen. Auch draußen in der Villa sagte sie ab.

Trene kam, mit Blumen beladen, war kindlich lieb und besorgt, hielt eine Weile die blasse Hand und ging betrübt wieder.

Sie wagte nicht, sich in voller Hingabe zu erschließen. Heimlich vergötterte sie nach Jungmädchenart die schöne, stolze Frau nicht allein als die Mutter ihres Harald, sondern noch mehr als das Ideal des Weibes.

Helga fühlte ihre Schüchternheit wie einen Vorwurf.

Sie traf nicht den Ton, auf den diese zarte, junge Seele wartete, um Antwort zu geben — sie fühlte das und konnte es doch nicht ändern.

Sie war gebemüht — egoistisch. Ja, wirklich egoistisch! ... Niemand sollte Ansprüche an sie machen! Verschütten wollte sie den Weg zu ihrem Innern!

Allein! Allein lassen sollte man sie! Sie vergrub sich in ihr Zimmer. — — —

Im Salon der Pension übte eine junge Sängerin eine neue Rolle.

Rosenkavalier! Leichte und doch kluge, interessante Musik!

Aber nicht die hatte Helga bei der Erkaufung ihres Herzes gegriffen — das tat die Dichtung!

Die Marschallin! Hielt sie nicht einen Spiegel in den herrlichen Händen, der nicht ihr zartes Kosmologisches, sondern das Bild einer blauen, ernstesten Frau wiederstrahlte?

Sah nicht Helga Torrid sich selbst?

Und die Aufführung dieser Oper nicht zu verjähren, hatte Hans Reimer ihr so dringend geraten!

Weshalb? Weshalb?

Sicher nur aus Musikinteresse — aber Helga war mißtrauisch geworden, seit ihr Selbstvertrauen sich beugen mußte.

Gequält drückte sie den Kopf in die Diwanissen.

Wenn sie doch schweigen wollte, dort drüben!

Untrüglich erschien ihr auf einmal das Primat des Pensionatslebens! Ihr ganzes Dorfsein unnötig.

Sie wollte auch nicht mehr diese Behutsamkeit Harrels, das einer Konvaleszenz Angepaßte, Schonende in Wort und Geberde.

Wer durfte sich anmaßen, sie zu heilen? War denn ihr Leiden so offenbar?

Sie wollte auch nicht sein stilles Verben! Eine Todesangst vor neuen Schmerzen erfaßte sie ...

Dann lieber zurück in die alten — also fort!

Sie sprang auf — um in derselben Minute wieder zurückzusinken ...

Selbstbetrug! Alles, alles elender, feiger Selbstbetrug!

Sehnsucht war's! Nach den Stätten, wo sie mit Reimer zusammen gewesen!

Nach dem Schloß der Tür, das seine Hand berührte, dem Tisch, an dem er gesessen — dem Flügel, auf dem er seine Melodien gespielt! Jammer — jammervolle Sehnsucht!

Am Ende ihrer Kraft, sah sie sich wieder mitten im Kampf! Mitten im Glend des Verschmähens — der Lächerlichkeit!

Ja, der Lächerlichkeit!

Ihr stummendes Leiden, ihr verschwiegene Verben um Reimers Herz, das ihr keine Antwort wußte, das Hinnehmen, gegenfälligkeit ohne die Gewißheit eines starken, eigenartigen Gefühls — ja, das war lächerlich gewesen ... Dafür gab es kein Verweihen und Vergessen!

Vielleicht hätte ein Abschied, in dem der Gram zur Wonne, der Schmerz zur Verklärung ward, den hohen Inhalt ihres Empfindens gerettet, hätte der Entsagung Größe gegeben —

Sie aber schied in Alltäglichkeit — — in Kleinheit ...

Auf ihrer Seite die Last des Angelegten, Angefragten ... auf der seinen? Verständnislosigkeit?

Hundertfache Pein bringt ein solches Scheiden — in Schwachheit und Unverständlichkeit!

Und so war sie von Hans Reimer — von ihres Lebens großer Liebe geschieden! Und ward die Last nicht los — und die Scham!

Denn die elende kleine Abschiedsstunde würde ewig als Lehtes von ihm in ihrer Erinnerung bleiben.

Und deshalb kein Gedenken! Deshalb — Sehnen — Wünschen!

Noch einmal wollen wir über die Berge geh'n! Noch einmal sollen im Sternengefühl

Unsere sehnsüchtigen Lippen zum Auf sich finden! Dann mögen die klammernden Arme sich lösen! Ich will dein Herz aus meinen Händen lassen —

Doch — noch einmal woll'n wir über die Berge geh'n!

Wie ein erschöpfter Kämpfer streckte sie sich aus.

Langsam füllte Dämmerung das Zimmer.

Am nächsten Tage, zur Zeit, wo sie ihn im Kolleg glaubte, ließ sich Professor Harrel bei ihr melden.

In dem gelblichen Licht der zugezogenen Stores standen sie sich gegenüber.

„Was fange ich nur mit mir an — und mit ihm,“ dachte Helga gequält und sah ihm verwirrt in das Gesicht.

Er gab ihren Blick mit Ruhe, fast mit Lächeln zurück.

Er sah, was er längst gewußt, daß sie insgeheim litt und vereinsamt war. Das Krisfall ihrer Seele war getrübt und rief nach verlorenener oder neuer Klarheit.

Er wußte nur zu gut, sie war jetzt nicht Herr ihres Geschickes weil sie nicht Herr ihrer selbst war, es wäre so viel klüger gewesen, noch zu schweigen, sie geduldig wieder zur Höhe empor zu geleiten — aber die letzte Zeit ihres Aufstrebens, ihre größere Freude und Freudigkeit ließen ihn alle klugen Vorsätze vergessen.

Jung und sehnsüchtvoll drängt seine Liebe nach ihrem Besitz und warf alle Philosophie und Lebensweisheit über den Haufen.

Fortsetzung folgt.

Soziale und volkswirtschaftliche Schicksalsfragen.

Wir lesen in der seit Jahren ausgezeichnet geleiteten Exportbeilage der „Neuen Zürcher Zeitung“:

Die sozialdemokratische preussische Regierung sah sich dieser Tage, „des Ernstes der Lage voll bewußt“ und geleitet von der Befürchtung, daß bei einer weiteren Aufwärtsentwicklung der Lohnforderungen der Arbeiterschaft „das gesamte Wirtschaftsleben zum Erliegen komme“, zur Veröffentlichung einer Verordnung veranlaßt, die als bemerkenswertes Zeitdokument nicht nur das Interesse aller am wirtschaftlichen Produktionsprozeß beteiligten Kreise des In- und Auslandes verdient, sondern auch dem künftigen Sozialhistoriker wertvolle Aufschlüsse geben wird. Der Wortlaut dieser amtlichen Veröffentlichung ist folgender:

„Die Lohnbewegung unter der Arbeiterschaft nahm in letzter Zeit nach Art und Umfang eine Entwicklung an, die die schwersten Befürchtungen erwecken und weite Gebiete der Gütererzeugung zum Erliegen bringen muß. Die beilagenswerte, aber unvermeidliche Folge davon kann nur Arbeitslosigkeit, Hunger und Elend sein. Die Betriebe des Staates unterliegen in dieser Beziehung den gleichen wirtschaftlichen Bedingungen wie die privaten. Weder der Bergbau, die Eisenbahn noch alle übrigen Staatsbetriebe können es längere Zeit ertragen, daß ihre Ausgaben die Einnahmen übersteigen. Diese Gefahr ist aber bereits in bedrohlichem Maße eingetreten. Es wird deshalb zur gebieterischen Pflicht der Staatsregierung, dem Anwachsen der Vorratssummen über das Maß des Ertraglichen hinaus mit Festigkeit entgegenzutreten. Die Sachminister werden daher ersucht, an die herantretende Lohnforderungen zwar in voller Würdigung der jetzigen Bedürfnisse der Arbeiterschaft, aber auch sorgfältig darauf zu prüfen, ob nicht durch Bewilligung den in Frage kommenden Betrieben Lasten auferlegt werden, die sie nicht ertragen können, ohne zu erliegen, und die somit die gesamte Finanzgebarung des Staates gefährden. In diesem Falle sind Lohnforderungen zurückzuweisen.“

Es ist bereits vor einiger Zeit auf der ersten Berliner Zusammenkunft der deutschen Arbeiter- und Soldatenräte von sozialdemokratischer Seite auf die Gefahr hingewiesen worden, daß die Revolution in „eine große Lohnbewegung“ auszuarten beginne, und die seit herige Entwicklung in Berlin und in den für das Schicksal der ganzen deutschen Volkswirtschaft so wichtigen Kohlengebieten, ist leider nicht geeignet, solchen Befürchtungen den Boden zu entziehen. Nach der „Zf. Ztg.“ hat kürzlich ein hervorragendes Mitglied der Unabhängigen Sozialdemokratie, der durch die Revolution an die Spitze des preussischen Finanzministeriums gebrauchte Herr Simon, das Wort geprägt, es seien jetzt unter den Arbeitern viele der Ansicht, sie müßten „Revolutionsgewinnler“ werden — die aufschreiende Wortbildung allein erinnert schon zwangsläufig an die von den gleichen Kreisen mit Recht so perhorreszierten „Kriegsgewinnler“. Zu den unünftigen Lohnansprüchen aber komme als zweite verheerende Erscheinung die ungezügeltere Arbeitsbereitschaft in wachsenden Schichten der Arbeiter: also Produktionsverminderung fast auf der ganzen Linie bei ins bisher ungeachtete gesteigerten Ansprüchen an den schließlichen Produktionsersatz. Und das zu einer Zeit, wo an der Reichskonferenz der deutschen Arbeiter- und Soldatenräte wichtigste Produktionszweige der Volkswirtschaft, allen voran der Bergbau, das Versorgungswesen und die Elektrizitätsindustrie als „reif zur Sozialisierung“ erklärt werden! Man begreift den Wut nicht recht, der dazu gehört, gerade im Augenblick schwerster innerer und äußerer politischer und wirtschaftlicher Kämpfe den ohnehin schwer gefährdeten Produktionsapparat in Gemeingefahr überleiten zu wollen. Mit Recht bemerkte die „Zf. Ztg.“, daß es das denkbar Verlethteste wäre, wenn die englischen Anhänger einer Sozialisierung heute in Deutschland solche Experimente wagen würden, die unbedingt schlecht ausgehen müssen und für alle Zeiten die glän-

zendste Agitation auch gegen die beste Sozialisierung bedeuten würden. Sehr bezeichnend ist auch, daß ein unverdächtig Arbeiterführer wie der ehemalige Reichstagsabgeordnete und Gewerkschaftsjournalist der Kohlenarbeiter Gué erklärt, er werde sich unter den bestehenden Verhältnissen mit Händen und Füßen gegen die Vergesellschaftung des Bergbaues wehren, denn es wäre die größte Torheit der Arbeiter, sich jetzt zum Konsumverwalter über die zusammengebrochene Wirtschaft herzugeben. In der Tat ist volle und unbeeinträchtigte Leistungsfähigkeit des Produktionsapparates Voraussetzung jedes erfolgreichen auch nur partiellen „Vergesellschaftungsversuches“.

Uebrigens drängt sich dem unvoreingenommenen Beobachter der Weltereignisse und sozialen Revolutionen Entwicklungen immer stärker und überzeugender die Erkenntnis auf, daß das eigentliche Kernproblem nicht nur aller „Sozialisierung“, sondern auch jedes künftigen Ausbaus des sozialen Staates und der Sozialpolitik im Grunde eine Frage größtenteils ausgeglichener Produktivität der Volkswirtschaft ist. Nur wenn es gelingt, durch Verbesserung des maschinellen und organisatorischen Produktionsapparates und durch zweckmäßige Anpassung der Arbeitsleistung, sowie Erhöhung ihres Wirkungsgrades den Ausfall an Arbeitszeit im Produktionsergebnis nicht nur zu kompensieren, sondern zu überholen — nur dann können verkürzte Arbeitszeit, erhöhter Lohn und Gebühre der Gesamtgesellschaft, von der schließlich das Wohl aller Klassen abhängt, parallel gehen. Wo aber der Prozeß der Gütererzeugung, sei es durch feindliche Scheidung der Klassen, sei es durch einseitige übertriebene Lohnforderungen und „mangelnde Arbeitsbereitschaft“ der Arbeiter in seinen Wurzeln getroffen wird, da sind schließlich alle Volksangehörigen gleichmäßig Leidtragende. Diese Zusammenhänge hat Lloyd George während der englischen Wahlkampagne in einer Erklärung an die Hände der Vertreter der englischen Presse im Rahmen eines großzügigen sozialen Programms trefflich zusammengefaßt, und man wird den Worten und Absichten des Mannes, der in der Vorkriegszeit auf dem Gebiete der englischen Sozialversicherung so Bewunderungswürdiges geleistet hat, trotz gewissen auf Konto der Wahlagitator zu machenden Abstrichen, doch wohl ernstes Vertrauen schenken dürfen. Geistigere Produktion — increased production — das ist nach Lloyd George der Schlüssel zum künftigen Ausbau der sozialen Demokratie. Es heißt da u. a.:

Erhöhte Löhne und in jeder Beziehung verbesserte Lebensverhältnisse der arbeitenden Klassen sind nur möglich, wenn wir das Problem der Steigerung der Produktivität der Volkswirtschaft bewältigen. Der Krieg hat uns gezeigt, wie die Produktion durch verbesserte Organisation gehoben werden kann. Ich selbst habe an der Spitze des Munitionsministeriums, wo ich dafür zu sorgen hatte, daß die Munitionsfabriken trotz zahlenmäßigem Rückgang der Arbeitskräfte ihre Erzeugung ständig erhöhten, in dieser Hinsicht viel praktische Erfahrungen gesammelt. Durch Ausbau der Organisation, Ausschaltung von Leerlauf und Verschwendung, verbesserte Maschinen und zeitweise Suspension der die Produktion hemmenden Gewerkschaftsvorschriften wurde die Erzeugung ganz gewaltig gesteigert. Die Arbeiterschaft bezog bessere Löhne als sie je gehabt, und auch der Staat fuhr gut dabei. Die gleichen Erfahrungen machten die übrigen Industrien, denn obwohl sechs Millionen der jungen und kräftigsten Männer im Felde standen, so konnte unsere volkswirtschaftliche Produktion, als Ganzes betrachtet, in der Kriegszeit sogar erhöht werden. Jetzt kehren diese Millionen zurück, und wir haben überall, auf allen Gebieten der Industrie, einen gewaltigen Friedensbedarf zu decken. Ähnlich liegen die Verhältnisse für unsere Kunden in der ganzen Welt. Europa wird auf Jahre hinaus mit der Wiedergutmachung der Kriegsschäden zu tun haben. Daneben müssen neue Länder wie z. B. Mesopo-

tamien, erschlossen und entwickelt werden, und Großbritannien selbst soll, nach dem Willen der gegenwärtigen Regierung, an einen großzügigen Ausbau seiner inneren wirtschaftlichen Kräfte herangehen. All dies verlangt volle Anspannung der Produktionskräfte, erhöhte Gütererzeugung. Wenn diese zweckmäßig organisiert wird und jeder mitarbeitet, so können alle Klassen Nutznießer der künftigen Entwicklung werden. Ich lege dabei namentlich großes Gewicht auf die Ergebnisse der Untersuchung der Whitley Commission und die von ihr vorgeschlagenen Joint Standing Industrial Councils (Industrieräte). Der Arbeiter soll auf Grund seiner praktischen Erfahrung und seiner Einsicht zur Mitarbeit an der Entwicklung der Industrie und derjenigen Unternehmen herangezogen werden, in denen er und seine Genossen ihren Lebensunterhalt erwerben.

Die Hauptvoraussetzung aller Bemühungen zur Steigerung der Produktivität der Volkswirtschaft aber ist das Vertrauen. Der Bolschewismus hat sich in dieser Hinsicht als ein Gift erwiesen, und Rußland wird sich erst dann wieder wirtschaftlich erheben können, wenn der Bolschewismus ausgespielt hat. Vertrauen aber muß vorhanden sein gegenüber und zwischen allen Klassen: Vertrauen gegenüber jenen, welche ihren Verstand, jenen, die ihr Kapital und jenen, die ihre Arbeit zur Produktion beisteuern. Ich sage zur Arbeit: Ihr sollt Gerechtigkeit, fair treatment, einen gerechten Anteil an den Annehmlichkeiten des Lebens haben, und euren Kindern sollen gleiche Voraussetzungen für den Lebenswettbewerb geboten werden, wie denen der Reichen. Zu den Vertretern des Kapitals sage ich: Ihr sollt nicht geplündert oder unterdrückt werden; tut eure Pflicht durch die Vermittlung jener, welche das Kapital leiten, und die Zukunft wird frei bleiben für alle Unternehmungslust und Kühnheit, welche ihr uns geben könnt. — Aber eine gleiche Gerechtigkeit muß herrschen. Die Ausbeutung muß ausgeglichen werden, die Arbeit soll ihren gerechten Lohn erhalten, denn wenn die ganze Nation erkennt, daß der eigentliche Reichtum in der Produktion selbst liegt, so kann diese Produktion gewaltig gesteigert werden, trotz erhöhten Löhnen und verkürzter Arbeitszeit. Wenn das gegenseitige Vertrauen hergestellt wird, so ist auch die Grundlage zur allgemeinen Verbesserung der Lebenshaltung geschaffen. Ich werde mich mit aller Energie auch mit dem Problem der Gewinnbeteiligung der Arbeiterschaft befassen, die den Arbeiter selbst an der Entwicklung der Produktion wirklich interessieren soll. Hier liegt unser nationales Heil. Wir benötigen auch bessere und immer bessere maschinelle Ausstattung unserer Industrie, denn nur mit ihrer Hilfe können die Arbeitsstunden gekürzt und die Löhne erhöht werden. Das ist der neue Geist der Industrie soll zum Bewußtsein gebracht werden, daß der Zweck der gesteigerten Produktion nicht die einseitige Bereicherung des Unternehmertums, sondern die Bereicherung aller Klassen des Volkes ist.

Dichter-Rätsel

von Richard Braus, Lodz.

Gebirge in Afrika.

Weibl. Vorname.

Regentier.

Fluß in Frankreich.

Sind die Namen richtig gefunden, so ergeben die Anfangsbuchstaben der Vornamen, die Endbuchstaben den Namen eines deutschen Dichters.

Zahlen-Rätsel

von Richard Braus, Lodz.

1 2 3 4 5 6 7 8 9
10 11 12 3 9 11 8 9 1 13 — 11 — 3 — 6 — 9 — 14 — 9
4 2 5 5 6 7 8 9

Verwandlungs-Rätsel

von Richard Braus, Lodz.

B	i	r	n	e
*			*	
	*		*	
*			*	
	*		*	
		*		*
A	p	f	e	l

Durch sechsmalige Umdrehung von je 2 Wörtern soll die Birne in einen Apfel verwandelt werden. Welche Buchstaben jedesmal zu verändern sind, ist durch Sternchen angedeutet. Wie lauten diese?

Lösungen der Rätsel

aus der letzten Sonntagsausgabe:

Homonym:

Spalte.

Zahlenrätsel:

Bernhard, Reims, Atlas, Sinai, Jibor, Pira, Israel, Elisabeth, Neptun.

Vasillen.

Silberrätsel:

Walter, Orleans, Limpopo, Gibraltar, Argentinien, Wolga.

Richtige Rätsellösungen sandten ein:

Für ein Rätsel: Leon Schreibaum und Wende, Verleub, R. Ulrich, Schüler des Progymnasiums von C. Weigelt, E. W. Reiter in Gienpawie bei Jäger, Arthur Gähler, A. Medemann, M. Jambler, Bernhard Becker und D. Weinberg, Alfred Koldziejewski, Wilhelm Chaflem, Kamilla und Elja Pajelt, Irma Schachmeider, Reinhold Moser.

Für zwei Rätsel: Irene Krüger, Olga und Marta Dorisch, Schülerin der Mädchenhandelschule, Grete Blabek, Edith und Elli Schmh, Eugen Henke, Karl, Adolf und Julius Bauer, Elie Mikol jczy, Alfred Land, Salomon Silberberg, Eugen Wagner, B. u. W. Guili, Richard Braus, Max Bittner, Eugen Popielkiewicz, Jozepo und Regina Olcher, Hugo Schwarzkopf, Hedwig Krueger, Erna und Alfred Kronitz, Salomon Mendelsburg in Tomaszow, Karl Anger, Schüler des Deutschen Gymnasiums.

Briefkasten des Rätselonkels.

R. B. Viel zu leicht. Dankend abgelehnt.

O. J. u. S. B. Ihr müßt schon mit vollem Namen unterzeichnen, wenn eure Rätsellösung in der „Lodzger Freien Presse“ stehen soll.

E. Sch. Dein Zahlenrätsel kann nicht verwendet werden, da die italienische Stadt Venedig — nicht Venedig — heißt.

Rätsel

Besuchskartenrätsel

von Karl, Adolf und Justus Bauer, Lodz.

L. R. Neher

Rätsel.

Was ist der Herr?

Wechsel-Rätsel.

Mit Z als Mädchennamen bekannt,
Mit P als Münze in fremdem Land.

Schlüssel.

5 6 7 8 9 11 Verwandschaftsgrad,
14 2 4 13 11 3 6 Fluß in Afrika,
10 6 11 12 Zahlwort,
1 2 8 5 falsche Vorstellung.

Sind die Wörter richtig gefunden, so ergeben die oberen Zahlen ein bekanntes Sprichwort.

Sohlen oder

Gras,

beste Qualität, elastisch, hart, wasserfest und wird mit Holzschlägeln wie verarbeitet. Wichtig f. Kooperativen und Schuhmacher. Um sich von der guten Qualität zu überzeugen, kann jeder als Probe ein Paar Sohlen zu 4.50 Mark erhalten.

bei L. Kruglanski, Ziegelstr. 26. Front. 2. Stod. und A. Riwmann, Dlugasiraße 23, Front. W. 6.

Zu der neu eröffneten

Handlung — Petrikauer 6. im Hofe — sind sämtl. „Klitter u. Veritas“ wie: Meher und Brachhaus preiswürdig zu bekommen. Keine gebrauchte drucke, poln und russ. Schulbücher. 328

Alte Münzen

und Münzensammlung für Anfänger. Duga 103, W. 11.

Elektrotechnisches Geschäft und Reparatur-Werkstatt

Eduard Kummer, Lodz

Pusta-Straße Nr. 7

wieder eröffnet und übernimmt wie früher als Spezialität: Reparaturen von Dynamomaschinen und Elektromotoren. Anfertigung von Kollektoren aller Systeme. Licht- und Kraft-Anschlüsse an das Lodzer Elektrizitätswerk. Einrichtung kompletter elektrischer Beleuchtungs- und Kraft-Übertragungsanlagen. Lager sämtlicher Materialien und Utensilien für elektrotechnische Zwecke.

Menja, rsgejchenke! 50% billiger!

Ziegel-Straße 43, im Hofe.

Nach zehnmonatiger Schließung ist das Geschäft wieder geöffnet. Verkauf von verschiedenen Mestern für Frauen auf Seide von 20 bis 40 Mark. Unterwäsche, Schürzen, Jacken und Hosen von 15 bis 40 Mark. Außerdem: Herren-, Damen- und Kinder-Kostüme, Pelze, Mäntel, Tricotwäsche und -tücher, Seidenstrümpfe, Hals- und Trichterstoffe sowie verschiedene andere Waren. Ziegel-Straße 43, im Hofe (das 4. Haus von der Petrikauer Straße). Feste Preise!

Kunstoffärberei

Chemische Dampf- u. Weisswäscherei

L. FRIEDRICH

Fabrik: LODZ Filiale: Petrikauer 128

Chemische Reinigung

Abreinigung für Gardinen- wäscherei, Spannerrei und Stores.

Imprägnieren

Defektur

Aufdampfen von Sammet- und Plüschgarderoben

Färberei

Möbelstoffe

Straußfedern- und Boa- färberei

Spitzenfärberei

Färberei à la Reffort

Tranersachen werden binnen 24 Stunden gefärbt. 106

Drogerie

Arno Dietel, Petrikauer Straße 157. Geschäftszeit: von 8 Uhr morgens bis 6 Uhr abends. Sonntags von 1-6 Uhr.

Die Appretur u. Färberei

von

Walfisch & Brusch.

Zakonia-Straße 56/58

hat ihre Tätigkeit wieder aufgenommen. Die wertvolle Kundenschaft wird gebeten, sich direkt an unseren Herrn Dr. Walfisch zu wenden. Sonstige indirekte Abmachungen sind ungültig. 359

Seife

Nr. 1 zu Mk. 8.50 Pfa. das Pfund, wie auch Seife Nr. 2 Oleinfeste, Soda, Stärke und Lichte (Kerzen), verkauft zu den billigsten Preisen nur bei der Seifenfabrik-Gesellschaft Drucker, Nowomiejska Nr. 10, in der Halle, Laden Nr. 3. !! Bitte sich zu überzeugen !!

Zu kaufen gesucht

nachstehende Nummern der „Neuen Lodzer Zeitung“: 1914: 349, 350, 351, 359, 370, 487, 491, 533, 543, 552. 1915: 103, 358. 1917: 140, 192. 1918: 49. Angebots an die Geschäftsstelle der „Lodzger Freien Presse“ erbeten.